

B I L D U N G
S C H W E I Z

thema

Zeitschrift des LCH

18/2001

Kind & Buch

- Lässt sich Leselust lehren?

Jugend & Zeitung

- Einstiegsdroge für Bürgersinn

Schule & Medien

- Fehlritte interessieren mehr als Fortschritte

Aktualität

- BILDUNG SCHWEIZ thema erstmals mit «Zur Zeit»

thema: Medien

Wie müssen schriftliche Informationen beschaffen sein, damit sie bei Jugendlichen ankommen? Vor allem anderen kurz. Das hat eine Nutzungsstudie der Gratiszeitung «20 Minuten» ergeben. Zweitens sollen die Texte «spannend/interessant» sein und (erst) an dritter Stelle verlangen die «Kids» und «Teens» leichte Verständlichkeit. Die neuen Zeitungen nehmen diese Wünsche ernst und haben beachtlichen Erfolg damit, wie der Bericht auf Seite 5 dieser Ausgabe zeigt. Das ist ein deutlicher Hinweis an alle, die Texte für ein junges Publikum schreiben.

Die Gestalter der Zeitschriftenreihe «Zur Zeit» berücksichtigen solche Erkenntnisse seit dem Start im Jahr 1999. Die Reihe hat im vergangenen Sommer den Lehrmittelpreis «Goldene Schiefertafel» der Vereinigung Jugend und Wirtschaft erhalten. Im Jurybericht hiess es: «Ziel der Reihe ist es, Jugendlichen Informationen zu aktuellen Themen zu bieten. Themen, die aber aus zeitlichen Gründen kaum Eingang finden in die offiziellen Lehrmittel und in den Unterricht. Die einzelnen Nummern werden gemeinsam gestaltet von Fachleuten aus dem Journalismus und dem Bildungswesen. Das Resultat überzeugt die Jury voll und ganz. Die Informationen sind dicht und doch sehr gut verständlich; die Gestaltung wirkt modern und jugendlich ohne schrill zu sein.»

Die Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ liess sich von dieser Begeisterung anstecken. Sie regte eine Kooperation mit dem Herausgeber der Reihe «Zur Zeit», dem Bernischen Lehrmittel- und Medienverlag BLMV, an. Medienkommission und Geschäftsleitung des LCH stimmten dem Vorhaben zu, und mit diesem Heft beginnt eine hoffentlich lang dauernde und erfolgreiche Verbindung. Diese soll einerseits BILDUNG SCHWEIZ um lesenswerte, im Unterricht verwendbare Texte bereichern, und auf der anderen Seite der Reihe «Zur Zeit» den verdienten Zugang zu einem weiten Kreis von Lehrerinnen und Lehrern öffnen. Der Beitritt zur UNO ist Thema der aktuellen Ausgabe. Wir freuen uns, wenn es auch Ihr Interesse findet.

Heinz Weber



Foto: Claudia Fischer

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
146. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-
und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 5 Gratis ist cool: Junge lesen Pendlerzeitungen

Medien

- 6 Die Zeitung: Einstiegsdroge für Bürgersinn
- 9 Angebote der Zeitungsverlage für den Unterricht
- 10 Journalismus: Viele Wege führen zum Traumberuf
- 14 Lehrpersonen in den Medien: Fehlritte interessieren mehr als Fortschritte
- 16 Kommentar: Archive und Köpfe ausmisten

Kinder & Buch

- 18 Lässt sich Lust am Lesen lehren?
- 21 Interkulturelles Angebot des SJW: Kinder zur Muttersprache zurückbringen

Magazin

- 24 Bildungsmarkt
- 27 Impressum

Unterrichtshilfen

- 29 Bewegende Bilder: Filme mit Südsicht

Zur Zeit

- 36 Informationen zu aktuellen Themen für Jugendliche und Lehrpersonen

Titelfoto: Claudia Fischer

Verlagsprogramm 2001/2002

Bitte beachten Sie auch das Verlagsprogramm des LCH und des Verbandes KindergärtnerInnen Schweiz KgCH, das diesem Heft beiliegt. Neben vielen bewährten Werken für Schule und Unterricht präsentiert es unter anderem die Neuerscheinung «Computer im Kindergarten, Spielend lernen – lernend spielen in einer virtuellen Welt».

Gratis ist cool: Jugendliche lesen Pendlerzeitungen

Seit knapp zwei Jahren werden in städtischen Gebieten der Schweiz Gratiszeitungen unters Volk gebracht. Sie kommen, wie eine Nutzungsstudie zeigt, vor allem bei den Jungen gut an.



Foto: Peter Waeger

«Wer mitreden will, muss Zeitung lesen.» Dieser Titel steht – kein Wunder – in einer Zeitung. Der «Tages-Anzeiger» überschrieb damit seinen Artikel zu einer Medianutzungs-Studie, welche die Gratiszeitung «20 Minuten» in Auftrag gegeben hatte. Befragt wurden die Kategorien 10 bis 13 Jahre («Kids») und 14 bis 17 Jahre («Teens»). Spektakulärstes Resultat der Untersuchung: «1995 haben 25 % der Kids mehrmals wöchentlich eine Zeitung gelesen. 2001 – ca. 18 Monate nach Erscheinen der Pendlerzeitungen – lesen 74 % der 10- bis 13-Jährigen mehrmals wöchentlich Zeitung – eben die Pendlerzeitungen.»

Höchste Werte bei den Jungen

Die neuen Pendler- respektive Gratisblätter erzielen, wie die Studie darlegt, bei den Jungen in städtischen Gebieten ihre höchsten Werte. Von den Kids, die «20 Minuten» kennen, gaben 29 % an, sie würden die Zeitung regelmässig lesen, weitere 48 Prozent beachten sie mindestens einmal pro Woche. Bei den Teens sind es gar 39 %, die angeben, «20 Minuten» regelmässig zu lesen; 44 % nehmen das Blatt mindestens einmal wöchentlich zur Kenntnis. Schon bei 18- bis 24-Jährigen geht die Nutzungs-Intensität leicht zurück, und bei Leserinnen und Lesern von mehr als 25 Jahren haben die Gratisblätter einen deutlich schwereren Stand.

Es bleibt offen, wie treu die jungen Leserinnen und Leser dieser neuen Zeitungsform bleiben würden, wenn sie dafür plötzlich einen Teil ihres Sackgeldes opfern müssten. Aber «20 Minuten» versucht verständlicherweise glaubhaft zu machen, dass die Zeitung nicht nur

gelesen wird, weil sie kein Geld kostet. Gemäss Studie finden die Kids und Teens das Blatt mehrheitlich «cool, lässig» und fühlen sich davon «kurz und gut» informiert. Sie beachten neben den aktuellsten News vor allem Comix, Wetter, TV-Programm und Sport.

Schlecht kommen in der Beachtung Business-, Ausgeh- und Autoseiten weg. Eher überraschend hat auch die auf Disco- und Partyfreaks zugeschnittene Seite «Chillout» kein grosses Publikum unter Kids und Teens, sie gilt nicht einmal als speziell «cool». Andere Zeitungen und Zeitschriften haben aber ähnliche Erfahrungen gemacht: Junge mögen keine Jugendseiten.

Die bei weitem wichtigste Anforderung junger Leute an Zeitungstexte ist laut Studie, dass sie kurz sind. Interessant/spannend sollen sie an zweiter, leicht verständlich an dritter Stelle sein. Das ist ein wichtiger Hinweis an die etablierten Zeitungen, aber auch allgemein an Verfasserinnen und Verfasser von Texten für Jugendliche.

Schliesslich: Im Gegensatz zu einer verbreiteten Meinung sind Kids und Teens nicht desinteressiert: Rund 90 % finden es wichtig, über aktuelle Ereignisse «auf dem Laufenden» zu sein, mitreden zu können. Für mehr als 40 % der 14- bis 17-Jährigen ist das sogar «sehr wichtig». Hauptinformationsquelle der Jungen ist aber nicht die Zeitung, sondern der Fernseher und bereits an zweiter Stelle – die Eltern.

Wichtigstes Medium Fernsehen

Medianutzungs-Studien sind schlecht vergleichbar und vor allem dann mit Vorsicht zu geniessen, wenn die Auf-

traggeber wirtschaftliche Interessen haben. Dennoch verdienen einige weitere Daten Beachtung: Laut einer deutschen Untersuchung von 1998/99 (Comenius-Projekt «Jugend und Medien») lesen durchschnittlich 65 % der Bürgerinnen und Bürger täglich Zeitung. Bei den Jugendlichen von 14 bis 19 Jahren sind es 42 %, bei jungen Leuten von 20 bis 29 sind es 50 %. – Das Fernsehen hingegen kommt in allen Altersklassen auf konstant über 80 % (Durchschnitt 83 %); das Radio erreicht durchschnittlich 75 % der Bevölkerung täglich.

Gemäss der für die Werbebranche angefertigten Studie «Youth Browser 2001» halten 71 % der Jugendlichen zwischen 12 und 21 Jahren das Fernsehen für «unverzichtbar», aber nur 30 % können sich das Leben ohne Printmedien nicht vorstellen (Radio 58 %, Internet 50 %). Auch in Sachen Glaubwürdigkeit haben die Printmedien bei den Jungen nicht (mehr) die Nase vorn. 71 % trauen dem Fernsehen am meisten, 59 % dem Internet, 56 % dem Radio, 38 % der Presse.

Und was ist mit Büchern? Die deutsche Arbeitsgemeinschaft von Jugendbuchverlagen hat 8- bis 15-Jährige befragt. Resultat: 21 Prozent der Kinder und Jugendlichen haben an einem durchschnittlichen Tag in ihrer Freizeit in einem Buch gelesen. In Printmedien gelesen haben nach dieser Erhebung 29 Prozent, Radio gehört ebenfalls 29 Prozent, ferngesehen 78 Prozent. Computer und Videospiele liegen gemäss dieser Studie gleichauf mit dem Buch.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.20min.ch/intern/mediadaten



Fotos: Claudia Fischer

Das Medium Zeitung erfreut sich in der Schweiz einer Beliebtheit, die kaum noch zu steigern ist.

Die Zeitung – Einstiegsdroge für Bürgersinn

Nicht nur, aber auch weil Werbung vor allem junge Zielgruppen sucht, unternimmt die Pressebranche energische Anstrengungen, um die Nutzung bei der jungen Generation zu steigern.

Sind Zeitungen geil? Nicht wirklich – oder doch? Auf den ersten Blick ist das Nutzungsverhalten der jungen Leserinnen und Leser widersprüchlich. Zunächst wäre zu klären, was «jung» denn eigentlich bedeutet. Die Werbung treibt den Jugendkult mitunter bis zum Exzess. Sie sucht die Zielgruppen zwischen 14 und 19, allenfalls bis 34 Jahre. Menschen über 49 existieren für manche Planer – vor allem bei der Fernsehwerbung – schon gar nicht mehr, weil angeblich uninteressant. Die haben zwar in der Regel mehr Geld als die Jüngeren, gelten aber als weniger beeinflussbar und, was die Markenwahl angeht, als konservativ und festgefahren. Nun spricht aber der fulminante Erfolg der neuen Gratis-Pendlerzeitungen auf dem Lesermarkt gegen die weit verbreitete Vorstellung von der Zeitung als «alter» Mediengattung. 530 000

Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer nutzen im Schnitt jeden Tag eins der beiden neuen Gratisblätter. Junge Leserinnen und Leser sind darunter überdurchschnittlich gut vertreten. Wir lernen: Wenn sie knackig aufgemacht sind, sehen die Zeitungen gar nicht so alt aus wie man glaubt.

Karl Lüönd

Reichweite: 96 Prozent

Laut einer deutschen Studie lesen durchschnittlich zwei Drittel aller Bürgerinnen und Bürger täglich eine Zeitung. In der Schweiz freilich beträgt die Nettoreichweite im Printbereich volle 96 Prozent – was auf eine «unangefochtene, kaum mehr zu steigernde Beliebtheit» hinweist, wie der Medienforscher Harald Amschler betont.

Hierzulande erscheinen 192 Zeitungen; davon 122 in deutscher und 56 in französischer Sprache. Die Zahl der Zeitungstitel ist seit 1939 ständig zurückgegangen; dennoch ist die Schweiz immer noch eins der zeitungreichsten Länder der Erde. Damals, am Vorabend des Zweiten Weltkrieges, als es noch kein Fernsehen gab und das Radio erst eine geringfügige Rolle spielte, zählte dieses kleine Land 406 Zeitungstitel, mehr als doppelt so viele wie heute. Interessanterweise verhält es sich mit den Auflagen fast genau umgekehrt: Wir haben zwar die Zahl der Titel halbiert, aber die Auflagen verdoppelt. Die überlebenden Titel sind stärker geworden. Das hat auch die Qualität der Verbliebenen gekräftigt.

Die Erklärung für die überdurchschnittliche Beliebtheit der Zeitungen finden wir in der schweizerischen Staatsstruk-



In Krisenzeiten finden auch sonst Informations-Abstinente zu den Nachrichtenquellen.

tur. Unser Land ist föderalistisch aufgebaut, von unten nach oben. Es gilt das Prinzip der Subsidiarität. Das heisst: Öffentliche Aufgaben werden auf der niedrigstmöglichen Ebene erledigt, in der Regel bei den Gemeinden und den Kantonen. Diese funktionieren nach dem Prinzip der direkten Demokratie, das heisst: Das Volk entscheidet laufend auch über Sachfragen an der Urne.

Auch wenn die Beteiligung an den Abstimmungen immer geringer wird – 50 Prozent gelten schon als aussergewöhnlich – hält die hohe Nachfrage nach Informationsleistungen an. Die Leute wollen schliesslich wissen, worüber sie abstimmen. 26 Kantone gibt es – manche davon sind nicht grösser als städtische Vororte. Aber sie produzieren Nachrichten wie veritable Staaten.

Hunger nach Nachrichten

Auffallend ist übrigens auch, wie der Nachrichtenhunger in schwierigen Zeiten und bei spektakulären Grossereignissen steigt. Seit den terroristischen Attentaten von New York und Washington hat die Klickrate auf führenden schweizerischen Online-Nachrichtendiensten bis um den Faktor dreissig zugenommen. Die Schreckenstat von

Zug und der Niedergang der Swissair haben die Nutzungsfrequenz nochmals gesteigert; die Leute haben schnell gelernt, dass Online-Medien die Ereignisse in beeindruckender Geschwindigkeit aufdatieren. Da jüngere Leute unter den Internet-Nutzern überdurchschnittlich stark vertreten sind, liegt der Schluss nahe, dass in aussergewöhnlichen Lagen auch Informations-Abstinente zu den Nachrichtenquellen finden.

Nicht nur, aber auch weil die Werbung vor allem junge Zielgruppen sucht, unternimmt die Pressebranche energische Anstrengungen, um die Nutzungsfrequenz bei der jungen Generation zu steigern. «Lesen macht gross» behauptet eine Aktion des Verlegerverbandes «Schweizer Presse». Der durchschlagende Erfolg in hunderten von Schulklassen im ganzen Land gibt ihm Recht.

Veränderte Aufgabe

Dennoch zeigen die Mediennutzungsstudien in verschiedenen Ländern, dass Fernsehen, Radio und Internet von wesentlich mehr Menschen unter 21 Jahren für unentbehrlich gehalten werden als Zeitungen und Zeitschriften. Aus diesem Befund schliessen zu wol-

len, Zeitungen seien eben eine altmodische Gattung und würden am Zeitgeist vorbei produziert, greift zu kurz. Wesentlich logischer scheint die umgekehrte Folgerung zu sein: Gerade die Zurückhaltung der ganz Jungen bestätigt, dass die Schweizer Presse, insbesondere die regionale und lokale Tages- und Wochenpresse, ihre veränderte Aufgabe verstanden hat und sie erfüllt.

Eine feste und dauerhafte Bindung zu einer lokalen oder regionalen Zeitung stellt sich beim Menschen in der Regel dann ein, wenn er Wurzeln geschlagen, d.h. einen Haushalt begründet hat. Wer sesshaft lebt, wer Kinder hat, Wurzeln schlägt und sich in der Nachbarschaft integriert, hat einen Zwangsbedarf nach Orientierung. Der fängt an bei den Terminen für die Sperrgutabfuhr und dem lokalen Veranstaltungskalender, setzt sich fort über den Anzeigenteil mit den aktuellen Aktionen des Detailhandels und geht über zu den Erörterungen des Vereinslebens und der gemeinde- oder kantonspolitischen Aktualität, die sich direkt auf das Budget des Steuer- und Gebührenzahlers auswirkt. Je genauer die lokale und regionale Zeitung die ihr zukommende Rolle wahrnimmt, je

In einer Zeit der zunehmenden Vernetzung und Konvergenz der Medien – Zeitung, Radio, Fernsehen, Online-Angebot, SMS usw. – ergeben sich ungeahnte Möglichkeiten, nicht nur für Medienmanager, sondern auch für ihre Kunden, besonders die jungen.

mehr Nähe und Betroffenheit sie abbildet, desto ausgeprägter wird sie zur Einstiegsdroge für Bürgersinn. Dank der Zeitung werden die lokalen Zusammenhänge begreif- und nachvollziehbar.

Menschen – nicht nur, aber vor allem auch junge Menschen – erleben die Welt und ihren Lauf als komplex, undurchschaubar und verwirrend. Dazu kommt, dass jeden Tag – vom Morgenruss des Hausgenossen bis zum letzten Ton aus dem Fernsehgerät – tausende von Einzelinformationen auf den Menschen eindringen und um seine Aufmerksamkeit werben.

Diese Fülle der Informationen nach plausiblen Kriterien aussortieren und 95 oder mehr Prozent davon sofort von der inneren «Festplatte» löschen zu können, gehört nachgerade zur intellektuellen Hygiene. Das Hauptkriterium, nach denen der Mensch je nachdem Nachrichten ausscheidet oder behält ist die Nähe, nicht nur geografisch verstanden, sondern auch sozial als «Betroffenheit». Der Mensch nimmt vor allem wahr, was materiell oder emotional sein Leben beeinflusst.

Nähe schafft Anteilnahme

Die hergebrachten Formen der Bürgerbeteiligung – Parteien, Vereine, Kirchen – scheinen an Bedeutung einzubüssen. Würdenträger beklagen ein schwindendes Interesse an der Politik. Genauere Beobachtung zeigt, dass dies eine optische Täuschung ist. Nicht die Politik wird als uninteressant empfunden, höchstens ihre ritualisierten Darreichungsformen (Ratsverhandlungen, formale Abläufe). Sobald die Menschen von Problemen, die politisch zu lösen sind, direkt betroffen werden, erwacht ihre Aktivität und ihre Anteilnahme. Nicht selten wird gerade in schnell gewachsenen, innerlich wenig strukturierten Agglomerationen das Massenmedium – die Zeitung, das Lokalradio – zur offenen Plattform der zivilen Diskussion, des Bürgersinns.

Aktive Zeitungen profilieren sich als Veranstalter und als Treiber der kommunalen oder regionalen Entwicklung. «Die Zeitung muss eine nervöse Organisation sein», hat Kalle Jungkvist, Chefredaktor des Stockholmer «Aftonbladet», einmal gesagt. Er sieht die Aufgabe

mehr als 100 000 Schülerinnen und Schülern, die sich seit Erscheinen des Ordners mit dem Thema Zeitungen/Zeitschriften auseinander setzten.

Im letzten Jahr hat eine neue Arbeitsgruppe unter der Projektleitung von Ueli Custer die zweite Stufe in Angriff genommen. Im Gegensatz zum Ordner für die Primarstufen handelt es sich dabei nicht um eine Lernwerkstatt, sondern um eine sogenannte Materialiensammlung. Darunter ist eine Auswahl von Aufträgen zu verstehen, aus denen die Lehrkräfte auf Grund ihrer Bedürfnisse die geeigneten Themen aussuchen können.

Lehrpersonen, die sich für das Projekt «Lesen macht gross» interessieren, informieren sich via Internet www.schweizerpresse.ch über die teil-

des aktiven Lokal- und Regionalmediums darin, sich ständig mit allen erdenklichen Phänomenen des öffentlichen Lebens – von der Politik bis zum Sport und zum Showbusiness – zu vernetzen und in einer informationshungrigen Gesellschaft unausgesetzt Mehrwert zu schaffen. In einer Zeit der zunehmenden Vernetzung und Konvergenz der Medien – Zeitung, Radio, Fernsehen, Online-Angebot, SMS usw. – ergeben sich ungeahnte Möglichkeiten, nicht nur für Medienmanager, sondern auch für ihre Kunden, besonders die jungen.



Der Autor

Karl Lüönd (geb. 1945) ist Journalist

und Buchautor; er leitet das Medieninstitut des Verbandes SCHWEIZER PRESSE, die führende Schweizer Aus- und Weiterbildungsinstitution für Verlagsfachleute.

Weiter im Text

«Lesen macht gross»

Um die Jugend für Zeitungen und Zeitschriften zu sensibilisieren hat der «Verband Schweizer Presse» (Zeitungs- und Zeitschriftenverlage) 1999 anlässlich seines 100-Jahr-Jubiläums das Leseförderungsprojekt «Lesen macht gross» lanciert. In Zusammenarbeit mit Pädagogen und Medienfachleuten wurde zunächst die Lernwerkstatt für Primarstufen erarbeitet. Über 5000 Ordner für Primarschulen haben die am Projekt teilnehmenden Mitgliederverlage an interessierte Lehrkräfte und Schulen in ihrem Verbreitungsgebiet kostenlos abgegeben. Dies entspricht, wie der Verband vorrechnet, einem Potenzial von

nehmenden Verlage oder wenden sich direkt an den Verband Schweizer Presse, Baumackerstrasse 42, 8050 Zürich, Telefon 01 318 64 64.

Beruf Journalist/Journalistin

Eine attraktiv gestaltete Broschüre zum Berufsbild der Journalistin und des Journalisten haben der Schweizerische Verband für Berufsberatung SBV und der Verband Schweizer Presse gemeinsam herausgegeben. Medienleute der verschiedensten Sparten – Zeitung, Zeitschrift, Fernsehen, Radio, Internet – geben Auskunft über Alltag und Highlights ihres Metiers. Bezugsadresse wie oben oder Schweizerischer Verband für Berufsberatung SVB, Zürichstrasse 98, Postfach 398, 8600 Dübendorf 1, Tel. 01 801 18 99, www.svb-asosp.ch.

Viele Wege führen zum Traumberuf

Medienberufe sind begehrt, bei Jugendlichen wie bei Erwachsenen. Die Anforderungen an Medienschaffende sind jedoch hoch. Wer in den Journalismus einsteigen möchte, dem stehen verschiedene Ausbildungen zur Auswahl. Quereinsteiger haben nach wie vor ihre Chance.

Martin Better hält die neuste Ausgabe des «forum der Berufsschulen des Kantons Zürich» in den Händen. Die Zeitschrift ist soeben auf der Redaktion eingetroffen. Druckfrisch. Mit kritischem Blick durchblättert der 40-jährige das 24-seitige «Werk», welches sich dieses Mal mit den verschiedenen Projekten in der Berufsbildung befasst. Seit rund viereinhalb Jahren arbeitet Martin Better als «forum»-Redaktor im 20-Prozent-Verhältnis, zusammen mit einer Redaktorin und einem Journalisten. Daneben unterrichtet er halbtags die Fächer Allgemeinbildung sowie Arbeitstechnik und Kommunikation an der Allgemeinen Berufsschule Zürich.

Fabrice Müller

Geschrieben habe er schon immer gerne, früher als freier Mitarbeiter sporadisch für die «Zürichsee-Zeitung», berichtet Better. In einem halbjährigen Journalismuskurs mit René Bortolani liess er sich in die Grundlagen der Medienarbeit einführen. Als 1997 die Stelle beim «forum» frei wurde, hat der Lehrer die Chance genutzt. «Mir gefällt diese Arbeit. Hier kann ich eigene Ideen entwickeln und umsetzen, spannende Leute kennen lernen und über interessante Bildungsthemen schreiben.»

Im Vergleich zum Lehrerberuf schätzt Martin Better beim Journalismus die gewisse Distanz zur Arbeit, sprich die Freiheit, ein Thema auch einmal auf die Seite legen zu können. Bereut hat er seinen Abstecher in die Medienwelt bis heute nicht.

Hohe Anforderungen

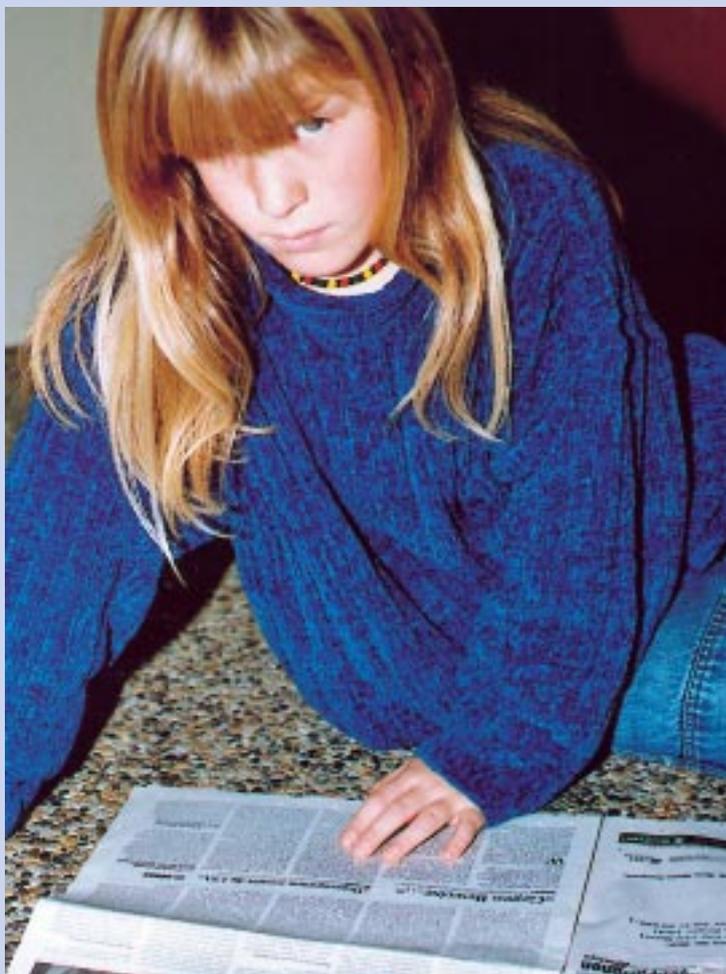
Der Journalistenberuf ist für viele Jugendliche wie auch Erwachsene ein Traumberuf. Die Anforderungen im Berufsalltag der Journalistinnen und Journalisten sind allerdings hoch. Nötig sind: überdurchschnittliche Kommunikationsfähigkeit, sprachliches Geschick,

vernetztes Denken, Erkennen von Zusammenhängen, Wahrnehmen von sozialer Verantwortung, Interesse an politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Vorgängen, analytisches Denken, Beobachtungsgabe, gesunde Neugier, Begeisterungsfähigkeit, Flair für Technik.

Lebenserfahrung ist wichtig

«Als Journalist ist es wichtig, dass man über eine gewisse Lebenserfahrung verfügt, um gegenüber Interviewpartnern sicher und kompetent auftreten zu können», sagt Heiner Käppeli vom Medienausbildungszentrum MAZ in Kastanienbaum LU. Die technische Entwicklung

der letzten Jahre im Bereich der elektronischen und neuen Medien hat das Tätigkeitsfeld von Journalisten nachhaltig verändert. «Für sie bedeutet dieser Wandel eine Zunahme an Komplexität und neuen Stressfaktoren in der täglichen Arbeit, sowie an Mehrverantwortung gegenüber einer mündigen und kritischen Gesellschaft. Gefragt sind deshalb in Zukunft Allround-Journalistinnen und -Journalisten mit einer guten Allgemeinbildung, einem hohen Professionalitätsgrad und ohne Berührungängste angesichts der neuen Informationstechnologien», sagt Frederik Stucki, Chefredaktor von Radio Canal 3 in Biel.



Junge Leute sind gefragt in den Medien. Doch der Weg in den Journalismus führt in der Regel über eine Zweitausbildung.

Fotos: Claudia Fischer

Nötig sind: überdurchschnittliche Kommunikationsfähigkeit, sprachliches Geschick, vernetztes Denken, Erkennen von Zusammenhängen, Wahrnehmen von sozialer Verantwortung, Interesse an politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Vorgängen, analytisches Denken, Beobachtungsgabe, gesunde Neugier, Begeisterungsfähigkeit, Flair für Technik.

Start mit Schülerzeitung

Den Königsweg in den Journalismus gibt es nicht. Dafür gibt es zahlreiche «Quereinsteiger»-Ausbildungen, welche in die Welt der Medienberufe führen. «Journalisten sind schnell in einem Umfeld tätig, wo Standfestigkeit und gute Allgemeinbildung vorausgesetzt werden. Der klassische Weg in den Journalistenberuf führt deshalb über eine Zweitausbildung», erklärt Hans Stutz, Chefredaktor des Schweizer Medien-Magazins «klarTEXT». Je nach Ausbildungsstätten und -dauer sind Qualität und Themenpalette der Ausbildung höchst unterschiedlich. Einheitliche Strukturen und Rahmenbedingungen fehlen, eben-

so allgemein verbindliche Instrumente zur Qualitätssicherung und -kontrolle. Journalistische Laufbahnen beginnen in der Regel bescheiden – mit ersten redaktionellen Erfahrungen bei Schüler- und Studentenzeitungen, freier Mitarbeit bei Lokalzeitungen, Kurzvolontariaten oder kleinen Reportagen für eine Tageszeitung. Für den Einstieg in den Journalistenberuf lassen sich die folgenden vier hauptsächlich begangenen Wege skizzieren:

- Der akademische Weg
- Grundausbildung an einer Journalistenschule
- Volontariatsausbildung
- Der Weg über bzw. in den freien Journalismus.



Nach wie vor gibt es in der Medienausbildung weder einheitliche Strukturen, noch eine verbindliche Qualitätskontrolle.

Studiengänge und Schulen

Die Schweizer Universitäten ermöglichen in der Regel keine praktische Ausbildung zum Journalisten. Studiert werden Medien- bzw. Kommunikationswissenschaften oder Publizistik – meist im Nebenfach an der Philosophischen Fakultät. Die Universitäten in Basel, Bern, Zürich, St. Gallen, Neuenburg, Fribourg und im Tessin bieten solche Studiengänge an.

Die Zürcher Hochschule Winterthur führt neu das Studium «Fachjournalismus und Unternehmenskommunikation», welches mit einem Fachhochschul-Abschluss beendet wird. Auch die Fachhochschule Zentralschweiz plant die Einführung einer Journalismusausbildung.

Mehrere Medien- bzw. Journalistenschulen führen in der Schweiz Ausbildungen sowie Studiengänge im Bereich Journalismus durch. Die wichtigste Adresse für Journalismusausbildungen ist das Medienbildungszentrum MAZ in Luzern. An der Schule für angewandte Linguistik (SAL) in Zürich kann ein Journalismus-Studium absolviert werden. Es vermittelt Sprachwissen, journalistisches Handwerk und Allgemeinbildung.

Der Medienkonzern Ringier führt in Zürich eine verlagseigene Journalistenschule. Die Medienschule der Klubschule in St. Gallen bietet einen Lehrgang für Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit an. Die Abteilung Erwachsenenbildung an der Berufsschule EB Wolfbach betreibt einen Lehrgang «Journalismus im Nebenberuf». Die im Januar 2001 gegründete Medienschule Nordwestschweiz in Rheinfelden AG ermöglicht interessierten Personen mit der siebenjährigen Journalismus-Ausbildung Nordwestschweiz den Einstieg in den Journalismus.

In der Westschweiz können am «Centre Romand de Formation des Journalistes» (CRFJ) Medienschaffende eine berufsbezogene, praxisorientierte Journalistenausbildung absolvieren. Im Tessin wird ungefähr alle zwei Jahre der «Corso di Giornalismo della Svizzera italiana» angeboten, ein Grundkurs in journalistischem Fachwissen von mindestens 200 Lektionen.

Volontariat und freier Journalismus

Das Volontariat ist eine weitere Möglichkeit, in den Journalismus einzusteigen. Es handelt sich dabei um eine sehr direkte und praxisorientierte Ausbil-

dung. Meist wird eine Matura oder eine abgeschlossene Berufslehre vorausgesetzt. Am besten, man erkundigt sich bei Redaktionen nach Ausbildungsplätzen.

Nicht wenige Frauen und Männer wählen den Weg über den freien Journalismus. Im Laufe eines Studiums bilden sich persönliche Vorlieben und vertieftes Interesse für spezielle Themen heraus. Aus eigener Initiative, aus Spass am Schreiben oder mit dem klaren Berufsziel «Freier Journalismus» verfassen sie erste journalistische Texte, knüpfen Kontakte zu Redaktionen von Zeitungen, Zeitschriften oder anderen Publikationen.

Journalismus unterwegs

Wie die bereits als Journalistinnen und Journalisten tätigen Frauen und Männer der Schweiz in die Medienwelt eingestiegen sind, zeigen die Zwischenergebnisse aus der Studie «Schweizer Journalismus unterwegs», finanziert vom Schweizerischen Nationalfonds, durchgeführt in einer Zusammenarbeit des Instituts für Medienwissenschaft der Universität Bern und des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich: 44 Prozent der Schweizer Journalistinnen und Journalisten blicken gemäss der Studie auf ein abgeschlossenes Hochschulstudium zurück, 21 Prozent brachen ihr Studium vorzeitig ab, weitere 18 Prozent haben ein solches begonnen, aber (noch) nicht abgeschlossen; 15 Prozent aller Medienschaffenden verfügen über keine formale journalistische Ausbildung; immerhin gaben insgesamt 60 Prozent aller Befragten an, dass sie ein Volontariat absolvierten.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen zwei Dinge: Zum einen deuten sie auf eine zunehmende Akademisierung im Journalismus hin. Zum andern zeigt sich, dass mit einem Hochschulstudium allein selten jemand Journalist geworden ist. Deshalb erstaunt die hohe Zahl an Volontariaten nicht.

Der Autor

Fabrice Müller ist Freier Journalist in Stein AG und Initiant der Medienschule Nordwestschweiz mit Kursort Rheinfelden. Kontakt: Telefon 062 873 54 74, Internet: www.journalistenbuero.ch.

Medienausbildung: Die Anbieter

Universität Basel, Kommunikations- und Medienwissenschaft,
Telefon 061 267 30 23
Internet: www.germa.unibas.ch/kmw

Universität Bern, Institut für Medienwissenschaft, Telefon 031 631 48 40
Internet: www.medienwissenschaft.ch

Universität Freiburg, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften,
Telefon 026 300 83 81
Internet: www.unifr.ch/dss-fgw

Universität Neuenburg, Telefon 032 718 10 00
Internet: www.unine.ch

Universität St. Gallen, Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement,
Telefon 071 224 22 97
Internet: www.unisg.ch

Università della Svizzera italiana, Lugano, Telefon 091 912 46 46
Internet: www.lu.unisi.ch

Universität Zürich, Seminar für Publizistikwissenschaft, Telefon 01 634 46 61
Internet: www.unizh.ch

Zürcher Hochschule Winterthur, Telefon 052 267 71 71
Internet: www.zhw.ch

Fachhochschule Zürich, Telefon 01 259 23 31
Internet: www.zfh.ch

Fachhochschule Zentralschweiz, Luzern, Telefon 041 228 42 42
Internet: www.fhz.ch

Medienausbildungszentrum MAZ, Kastanienbaum LU, Tel. 041 340 36 36
Internet: www.maz.ch

Schule für angewandte Linguistik (SAL), Zürich, Telefon 01 361 75 55
Internet: www.sal.ch

Ringier Journalistenschule, Zürich, Telefon 01 259 61 11
Internet: www.ringier.ch

Medienschule der Klubschule, St. Gallen, Telefon 071 228 16 05
E-Mail: heidi.ehrensberger@ksmos.ch

EB Wolfbach, Zürich, Tel. 01 267 80 40
Internet: www.eb-wolfbach.ch

Medienschule Nordwestschweiz, Kursort: Rheinfelden, Tel. 062 873 54 74
Internet: www.medienkurse.ch

Centre Romand de Formation des Journalistes, Lausanne. Tel. 021 343 40 70
Internet: www.maisoncom.ch/crfj

Corso di giornalismo della Svizzera italiana, Breganzona, Tel. 091 815 31 00
E-Mail: dic-ufc@ti.ch

Gewerkschaften/Verbände

Schweizer Verband der Journalistinnen und Journalisten SVJ, Fribourg,
Telefon 026 347 15 00
Internet: www.journalisten.ch

Comedia, Bern. Tel. 031 390 66 11
Internet: www.comedia.ch

Verband Schweizer Presse/Medieninstitut, Zürich. Telefon 01 318 64 66
Internet: www.schweizerpresse.ch

Lehrpersonen in den Medien: Fehlritte interessieren mehr als Fortschritte

Die Themen «Schule» und «Lehrpersonen» werden von den meisten Schweizer Medien als Stiefkinder behandelt. Weshalb? Die kantonalen Erziehungsdirektionen hätten es verpasst, die Wichtigkeit dieser gesellschaftlichen Aufgabe genügend ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, kritisiert ein prominenter Fachmann.



Fotos: Claudia Fischer

«Wenn die Lehrpersonen in der Öffentlichkeit etwas lauter über ihren Beruf denken würden, könnte viel für die Imagepflege getan werden.»

Anton Strittmatter

«Viele Lehrer springen ab», «Der Leerstuhl», «Licht aus im Schulzimmer?», «Hilfe: Wer unterrichtet unsere Kinder?», «Gute Lehrer arbeiten auf der Bank», «Dringend gesucht: Lehrer», «Image-Korrektur ist nötig», eine Auswahl von Artikelüberschriften aus dem vergangenen halben Jahr aus unterschiedlichsten Schweizer Zeitungen und Zeitschriften.

Adrian Zeller

Die Situation der Schule und der Lehrpersonen ist ein häufiges Thema in den hiesigen Medien, wie eine stichprobenartige Erhebung ergab: Zum Suchbegriff «Schule» weist der «Brückenbauer» in seinem Archiv 150 Einträge aus, bei der «Basler Zeitung» (BaZ) liessen sich während eines Jahres 2112 Treffer ausmachen, der «Beobachter» berichtete insgesamt in 220 Artikeln über dieses

Thema und in über 108 Beiträgen wurde das Wort «Lehrer» erwähnt. 72-mal waren weibliche Lehrkräfte im «Brückenbauer» Thema und in der BaZ 162-mal.

Schiefe Gewichtung

Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, illustriert seine Eindrücke mit einem Beispiel: «Dieser Tage stand in einer hiesigen Regionalzeitung ein kleiner Artikel über eine grossangelegte Kampagne des Bernischen Lehrervereins für eine Lohn-erhöhung bei den Reallehrerinnen und Reallehrern, daneben, in zehnmal grösserer Aufmachung, ein Artikel über einen Reallehrer, der Pornofotos machte.»

Für Strittmatter ist diese Gewichtung kein Einzelfall im aktuellen Umgang der Medien mit dem Bereich Schule. Die marktbedingte Jagd nach der Aufmerksam-

keit der Leserinnen und Leser habe in den letzten Jahren zu einer immer mehr Beachtung erheischenden Aufmachung der Themen geführt. Strittmatter beobachtet überdies auch: «Journalisten pflegen ein erstaunlich antiquiertes Bild der Lehrer.»

Er bedauert, dass sich hierzulande im Gegensatz etwa zu Grossbritannien nur sehr wenige Zeitungen kontinuierlich und kompetent des Themas Schule und Bildung annehmen. Dass eine der zentralen gesellschaftlichen Aufgaben in den einheimischen Blättern eher unter «ferner liefen» geführt wird, erstaunt umso mehr, als doch eine stattliche Zahl der Medienschaffenden Lehrerin oder Lehrer als Erstberuf angibt.

Chancen nutzen

Das Image der Lehrperson und ihrer Arbeit wird gemäss Strittmatter bei der Bevölkerung in ländlichen Regionen am

ehesten im direkten Kontakt geprägt. Seit in den meisten Regionen jedoch der Wohnsitzzwang aufgehoben wurde, haben auch die spontanen Begegnungen auf der Strasse, im Restaurant oder in den Vereinen deutlich abgenommen. In den Städten mit ihrer zunehmenden Anonymität sind die Lehrpersonen meistens entsprechend weniger im direkten Kontakt mit der Bevölkerung.

Umso mehr ist eine aktive Öffentlichkeitsarbeit von grosser Bedeutung. Strittmatter empfiehlt, die naheliegendsten Chancen zur Information zu nutzen, um möglichst realistisch die gegenwärtige Situation der Schule und der Pädagogen zu schildern: «Beispielsweise an Elternabenden haben die Lehrpersonen die Möglichkeit, ein Stück ihres Berufsbildes zu vermitteln und den Eltern transparent zu machen, was das Dilemmahafte an ihrer Tätigkeit ist, aber auch, was sie nach wie vor begeistert und welche Werte sie pflegen.» Weiter fügt er an: «Wenn die Lehrpersonen in der Öffentlichkeit etwas lauter über ihren Beruf denken würden, könnte viel für die Imagepflege getan werden.» Er spielt den Ball aber auch den Behörden auf Gemeindeebene zu. Diese sollten bei der Begrüssung von Neuzugängern nicht bloss die verschiedenen Schulhäuser erwähnen, sondern auch etwas über die Qualität und die Bedürfnisse des Lehrpersonals sagen.

Lehrpersonen im Stich gelassen

Klaus J. Stöhlker, langjährig erfahrener Fachmann auf dem Gebiet Öffentlichkeitsarbeit, erwähnt im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ, dass sich in den Regionalmedien einzelne besonders initiative Lehrpersonen immer wieder Gehör für die Anliegen der Schule und ihres Berufsstandes verschaffen. Er findet diese Art der Kommunikation zwar wichtig, aber insgesamt völlig unzureichend. Seiner Meinung nach müsste während des ganzen Jahres systematisch über die Situation der Schule informiert werden.

In der jüngsten Vergangenheit sei vieles verpasst worden: «Es war niemand da, der den Lehrerstand in der Öffentlichkeit ernsthaft verteidigt. Die Folge davon war, dass es zu einer ganzen Reihe von Negativmeldungen kam.» Schulbehörden auf Gemeindeebene hätten sogar noch Konflikte unter der

Lehrerschaft nach aussen getragen. Die Lehrpersonen seien dadurch immer mehr in die Defensive geraten, so der PR-Experte. «Es wurde von den kantonalen Erziehungsdirektionen in den letzten Jahren ganz einfach verpasst, Informationskampagnen zugunsten der Schule und der Lehrer zu lancieren.»

Der Ball liegt bei den Kantonen

Immer wieder werde für öffentliche Sicherheit und für die Arbeit der Polizei geworben, die Lehrer hingegen seien ganz einfach vernachlässigt worden. «Man gewährt ihnen zu wenig Schutz und versucht das Problem dadurch zu lösen, dass man ständig neue Lehrer aus dem Ausland nachschiebt», so Stöhlker. Von Seiten der Verwaltung und der Behörden hätte weit mehr darüber informiert werden müssen, warum es zum akuten Lehrermangel gekommen sei und auch darüber, wie nun die ausländischen Lehrer integriert werden. «Die Eltern stellen sich viele Fragen und ich bin überzeugt, dass sich auch die Lehrer viele Fragen stellen.»

Stöhlker glaubt: «Die Aufgabe, das Problem anzupacken, liegt ganz eindeutig bei den kantonalen Behörden; diese müssten sich, zusammen mit den Leh-

rervereinigungen, ähnlich wie Ärzte, Apotheken, Polizisten, die so etwas ja regelmässig tun, Gedanken machen: Was können wir tun zur Förderung des Lehrerstandes?» In den Behörden werde ganz einfach auf bessere Zeiten gewartet, befürchtet der Kommunikationsspezialist, «man ist bei den Kantonen nicht willens, Geld für eine systematische Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung zu stellen und überlässt die Lehrer ihrem Schicksal.»

Stöhlker sieht als eine der unmittelbarsten Folgen der mangelnden Informationsarbeit eine weitere Abwanderung von Schülerinnen und Schülern in die Privatschulen.

«Es wurde von den kantonalen Erziehungsdirektionen in den letzten Jahren ganz einfach verpasst, Informationskampagnen zugunsten der Schule und der Lehrer zu lancieren.»

Klaus J. Stöhlker



«Der LCH findet Gehör»

LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp stellt fest, dass die Stimme des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer in den Medien starkes Gehör findet. Dies schliesst er auch aus verschiedenen Rückmeldungen von PR-Instituten. «Seit rund zehn Jahren bemühen wir uns um eine konsequente Informationspolitik, in der wir die Probleme der Schule ungeschminkt darstellen.» Insbesondere bei den Boulevard-Medien lauere allerdings die Gefahr, dass die Themen unter einem sehr reisserischen Titel aufgemacht werden.

Eine aktive Informationspolitik seitens des LCH soll gemäss Zemp unter anderem auch verhindern, dass es wieder zu öffentlichen Diffamierungen der Lehrpersonen seitens der öffentlichen Arbeitgeber kommt. «Es sind Dinge vorgekommen, die in der Privatwirtschaft undenkbar sind. Stellen Sie sich vor, Herr Corti geht hin und sagt: «10 Prozent unserer Piloten sind faule Eier!» In diesen Bereichen haben gemäss Zemps Erfahrungen bereits Verbesserungen stattgefunden.

«Wir müssen versuchen, für die kommenden Jahre gute Leute in unseren Beruf zu bekommen, dies kann nur durch eine Imageveränderung geschehen.» Der LCH sei bereit, bei solchen Kampagnen mitzuhelfen. «In erster Linie müsste die Initiative von den Erziehungsdirektionen aus kommen, die als Arbeitgeber ein Interesse daran haben müssen, gutes Personal rekrutieren zu können.»

Zemp arbeitet in einer von der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK und den Lehrerverbänden LCH und SER (Romandie) ins Leben gerufenen «task force» mit. In dieser Arbeitsgruppe wird ein zukunftsgerichtetes Berufsbild erarbeitet, das später in eine Imagekampagne münden soll: «Es sollen die spannenden und herausfordernden Seiten des Berufes aufgezeigt werden und auch auf die neuen Entwicklungen wie Pädagogische Hochschulen oder Laufbahnmöglichkeiten hingewiesen werden.»

aze.

Kommentar

Archive & Köpfe ausmisten

Das typische Bild steckt immer noch in allen Köpfen und Fotoarchiven: Der Lehrer vor der Wandtafel, ihm gegenüber zwei Dutzend Kinder in Reih und Glied – Frontalunterricht nach Schema F bis zum Abschied in die langen Ferien. Die wenigsten Journalisten wollen wissen, dass es in den meisten Schulzimmern heute ganz anders zugeht. Obwohl die Zahlen schon lange vorliegen, ist noch nicht Allgemeingut, dass Lehrpersonen ein überdurchschnittliches Arbeitspensum leisten. Und kaum je wird erwähnt, welchen Stellenwert Weiterbildung und Schulentwicklung mittlerweile haben.

Aber auch viele Lehrerinnen und Lehrer pflegen ein überholtes Bild von den Journalisten und ihrem Verhalten. Die gleichen Medien, die man in der Bundespolitik oder in Konsumentenfragen gern kritisch am Werk sieht, werden vor der Schulhaustür mit einem staatsmännischen «No comment» abgespiesen. Information so wenig wie möglich und wenn, dann bitte nur bei schönen Projekten oder am Sporttag... Wenn zurzeit der Berner Berufsverband LEBE neben Politikern auch Journalisten in die Schulklassen einlädt, um sie über die Unterrichtswirklichkeit und die Situation der Lehrenden aufzuklären, wirkt das geradezu revolutionär.

Durch Kommerzfernsehen, Boulevard- und Gratiszeitungen wurde auch die sogenannte seriöse Presse in einen harten News-Wettbewerb gedrängt. Das bewirkt bis in den Lokalanzeiger hinein eine krasse Überbewertung von spektakulären Ereignissen und Äusserungen. Wer einen radikalen Umbau des Schulsystems verlangt, zieht die Scheinwerfer auf sich, vor allem, wenn er seine Forderungen gezielt in der Sauregurkenzeit lanciert. Allerdings ist die Halbwertszeit solcher Nachrichten gering. Grosse Schlagzeilen erschlagen leicht auch das, was sie transportieren sollten, und die allenfalls vorhandene Substanz muss sich in der Mühle der Machbarkeit bewähren.

Die Radio- und Fernsehredaktionen der SRG sowie die grössten Zeitungen beschäftigen Journalistinnen und Journalisten, die mit Sachkunde konstruktiv-kritisch über die öffentliche Schule berichten können. In der restlichen Medienlandschaft sieht es damit düster aus. Das lässt sich beklagen, aber auch nutzen: Journalisten, die wenig wissen, sind hungrig nach verlässlicher Information. Wer – ohne Hochmut und Anbiederung – hilft, diesen Hunger zu stillen, kann für die eigene Sache viel bewirken.

Heinz Weber



Lässt sich Lust am Lesen lehren?

Antworten aus Forschung und Praxis: Kinder und Jugendliche sollten in einer Umgebung aufwachsen und lernen, in der unterschiedlichste Lesestoffe, Bücher, Sachbücher und elektronische Medien zur freien Verfügung stehen.

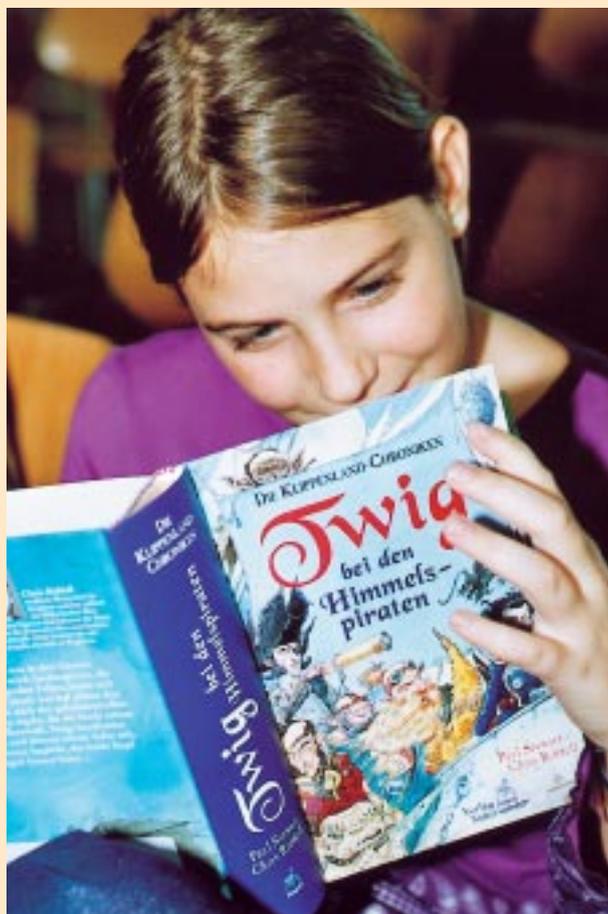
Raffael, ein Zweitklässler, hat während drei Monaten in einem anspruchsvollen Kinderbuch durchgehalten; Hanna Johansens «Geschichte von der kleinen Gans, die nicht schnell genug war» hat es ihm so sehr angetan, dass er mit ihr zum Leser wird. Elif liest bis zu ihrem siebten Schuljahr vorwiegend Mädchenzeitschriften, dann entdeckt sie die dicken Bücher, die von anderen Jugendlichen und ihren Problemen erzählen, und sie bleibt bei den anspruchsvollen Lektüren. Andreas schliesslich hätte sich wohl nie auf längere Erzählungen eingelassen, wenn er in der fünften Klasse die «interactive books» am Bildschirm nicht kennen gelernt und damit Spass an Erzählungen bekommen hätte.

Andrea Bertschi-Kaufmann

Die Geschichten von Leserinnen und Lesern sind meist überraschend und sie verlaufen sehr unterschiedlich. Auf die Frage, die im Titel dieses Beitrags gestellt wird, gibt es deshalb die eine richtige Antwort, die für alle Lernenden zutreffen würde, selbstverständlich nicht.

Kinder und Jugendliche verhalten sich – ähnlich wie Erwachsene – als je individuelle Leserinnen und Leser. Sie bringen verschiedenste Voraussetzungen zum Umgang mit Schrift mit in die Schule, und umgekehrt verwenden sie die Anregungen aus dem Leseunterricht zu Hause wiederum ganz unterschiedlich. Lehrerinnen und Lehrer wissen aus ihrer täglichen Erfahrung: Die Kinder einer Jahrgangsklasse haben nicht nur unterschiedliche Interessen und Themen, die sie zum Lesen motivieren, auch ihre Fähigkeiten, Schrift zu entschlüsseln und den Texten Sinn abzugewinnen, gehen weit auseinander. Ein gleichschrittiger Leseunterricht, der alle Schülerinnen und Schüler auf dieselben Lektüren, auf dieselben Leseweisen und auf ein einheitliches Lesetempo verpflichtet, verfehlt bei vielen sein wichtigstes Ziel: bei den Heranwachsenden die Neugierde auf Texte nachhaltig zu wecken und das Lesen als Verhalten zu stabilisieren, so dass es auch nach der

Kinder brauchen unverplante Schulstunden, in denen einfach «nur» Lesen angesagt ist.



Fotos: Claudia Fischer

Schulzeit anhält. Stattdessen ist «Null Bock auf Bücher» die allzu häufige Reaktion.

Welche Alternativen zum traditionellen Leseunterricht wären also vorzuschlagen? Aus den Ergebnissen der internationalen Leseforschung und aus unseren eigenen Projekten erhalten wir recht genaue Hinweise darauf, was die Heranwachsenden brauchen, um Souveränität und Leichtigkeit im Umgang mit Schrift zu erlangen, Lust am Lesen also und damit auch einen eigenständigen Zugang zum laufend wachsenden Buch- und Medienangebot:

1. Schulraum als Lesewelt einrichten

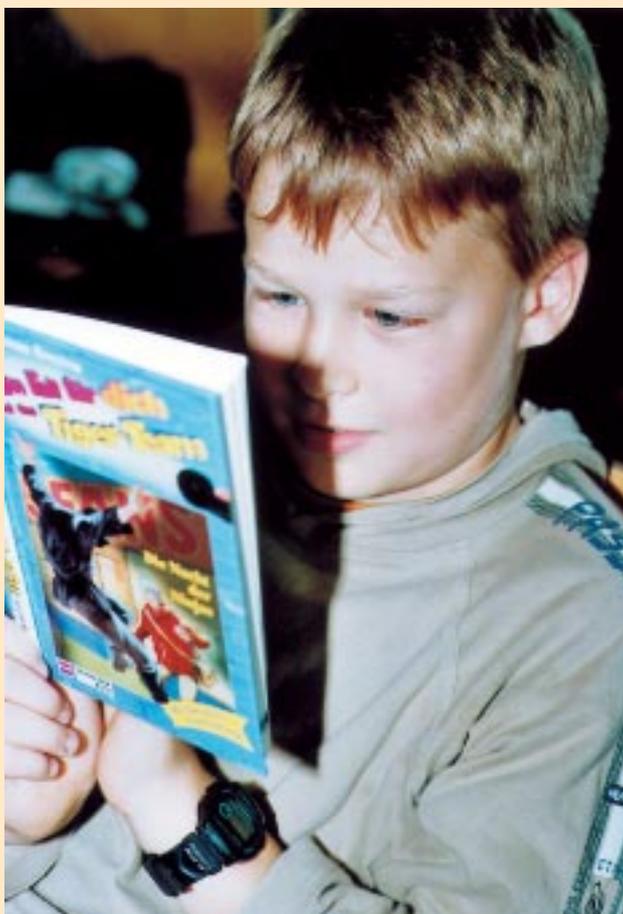
Kinder und Jugendliche sollten in einer Umgebung aufwachsen und lernen können, in der eine Auswahl unterschiedlichster Lesestoffe, Bücher, Sachbücher und elektronische Medien zur

freien Verfügung steht. Sie brauchen Lesezeit (unverplante Schulstunden, in denen einfach «nur» Lesen angesagt ist), dazu die Anregungen und Begleitung durch Lehrerinnen und Lehrer, die sich für die selbst gewählten Lektüren der Kinder interessieren – selbst wenn diese nicht ihrem eigenen Leseschmack entsprechen – und die hilfreiche Lesetipps erteilen können, also selber belesen sind und auch neue Kinder- und Jugendbücher und -medien kennen.

2. Comics und andere Unterhaltungsliteratur zulassen

Nicht wenige Kinder und Jugendliche – es sind vor allem Jungen – finden den Einstieg ins anspruchsvolle Lesen über die Comics. Hier werden Handlungen von Bild zu Bild linear erzählt. Comicleserinnen und -leser werden so mit

Ein Leseunterricht, der alle Schülerinnen und Schüler auf dieselben Lektüren, auf dieselben Leseweisen und auf ein einheitliches Lesetempo verpflichtet, verfehlt bei vielen sein wichtigstes Ziel: die Neugierde auf Texte nachhaltig zu wecken.



Die Anstrengung des Lesens empfinden die Jugendlichen dann als lohnend, wenn sie Merkwürdiges und Wunderbares durchleben können.

Geschichten und ihren Strukturen vertraut; dank diesem Geschichtenwissen fällt später auch die Buchlektüre leichter. Comics sind für die einen also ein wichtiges Übergangsmedium, für andere sind sie gelegentliche Erholungslektüre. Diese beiden Funktionen müssen in einem anregenden Leseunterricht unbedingt Platz haben; neben den Comics sind hierfür auch andere Genres, die nicht zur Hochwertliteratur gezählt werden, wichtig: Serienbücher, Krimis und anderes.

3. Lesen mit Büchern und am Bildschirm anregen

Zur modernen Lese- und Schreibkultur gehören der Computer, das «interactive book» auf CD-ROM und das Internet selbstverständlich dazu. Für viele Kinder und Jugendliche ermöglicht der Bildschirm einen einfacheren Zugang zur

Schrift. Hier sind Texte oft begleitet von erklärenden Bildern und von Ton: vorlesende Stimmen können mit der Maus aktiviert werden, Bilder und Videoelemente erklären den Text.

Interessante Multimediaversionen führen die Lesenden als Mitspielende unmittelbar in das Geschehen mit ein. Sie führen auf ihre Weise an Schrift heran und sie fördern die Leseinteressen auch über die Beschäftigung am Bildschirm hinaus. Die Faszination am interaktiven literarischen Spiel beobachten wir vor allem bei den Jungen; sie finden dank Multimedia leichter zum Buch, während viele Mädchen früher beim gedruckten Buch verweilen.

4. Phantastische Literatur anbieten

Viele Lehrerinnen und Lehrer neigen dazu, realistische Bücher zu bevorzugen, weil diese auf menschliche Schick-

sale, auf soziale Probleme aufmerksam machen und damit dem Deutschunterricht gehaltvollen Gesprächsstoff liefern. Die meisten Kinder und viele Jugendliche erfahren die Faszination des Buchlesens aber mit dem phantastischen Buch. Darin zeigt sich wohl in erster Linie das Bedürfnis nach einer auf Antrieb erkennbaren literarischen Fiktion, nach einer Geschichte, die anders verläuft als die Wirklichkeit.

Die Anstrengung des Lesens empfinden die Heranwachsenden offensichtlich vor allem dann als lohnend, wenn sie Merkwürdiges und Wunderbares durchleben können: Gegenwelten zum alltäglich Erfahrbaren. Der Boom, den «Harry Potter» ausgelöst hat, bestätigt genau jene Erfahrung, die Lehrerinnen und Lehrer in einem offenen Leseunterricht laufend machen: Wenn das Lektüreangebot attraktiv ist, dann lesen Kinder und Jugendliche mit Lust und innerer Beteiligung und sie halten auch bei umfangreichen Büchern durch.

5. Leselust und literarische Bildung – beides fördern

Leseförderung und literarische Bildung sind zweierlei Ziele des Deutschunterrichts; das eine schliesst das andere nicht aus. Während sich die Leseförderung darum bemüht, dass Kinder und Jugendliche überhaupt lesen und sich an die Lesetätigkeit gewöhnen, geht es bei der literarischen Bildung um die Begegnung mit kunstvollen Texten, mit einer anderen Sprache, als wir vom alltäglichen Gebrauch gewohnt sind.

Solche ästhetischen Erfahrungen sind wichtig. Auch sie können durchaus lustvoll sein, wenn spielerische Zugänge erlaubt sind, ein Erproben und Experimentieren am Text, an seiner Form, seinem Klang, ein Nachahmen und Nachbilden von den als «schön» empfundenen Stellen. Anspruchsvolle Texte, mit welchen sich die Heranwachsenden neben ihren freien Lektüren auch beschäftigen, sind nicht zum vornherein demotivierend, vor allem dann nicht, wenn eigenständige Entdeckungen möglich sind und zudem Hilfen erlaubt werden.

Erleichternd ist zum Beispiel das Hörbuch, von dem man sich einen langen, vielleicht schwierigen Text vorlesen lassen kann und damit bereits ins Lesen eingeführt ist. Mediennutzung – hier mit dem «audiobook» über das Ohr – und Lesen sind also längst nicht in jedem Fall Konkurrenten, im Gegenteil!



Leseforschung: Wie gewinnen Kinder Zugang zu und Spass an Texten?

Zentrum LESEN

«Zentrum LESEN» ist ein Projekt der Fachhochschule Aargau Pädagogik. In den letzten Jahren sind im Kanton Aargau verschiedene Forschungs- und Entwicklungsprojekte zur Lese-, Schreib- und Sprachförderung und zum Umgang mit Medien aufgebaut worden. Jetzt sollen sie im neuen «Zentrum LESEN» zusammengeführt werden.

Was lernen Kinder und Jugendliche im Umgang mit Büchern, CD-ROM und Internet? Wie entwickeln sich dabei ihre Lese- und Schreibfähigkeiten? Wie gewinnen sie Zugang zu Texten und Spass am Lesen? Das «Zentrum LESEN» macht Wissen über das Schriftlernen für die Praxis verfügbar. Es entwickelt Modelle und Materialien für einen differenzierten Unterricht, in welchem Kinder und Jugendliche ihre Schriftkompetenzen entsprechend ihren Begabungen erweitern können.

Angebote

Für Lehrerinnen und Lehrer, Bibliothekarinnen und Bibliothekare und alle weiteren Interessierten macht das «Zentrum LESEN» folgende Angebote:

- Anregungen und Unterstützung für die Lese- und Schreibförderung mit Büchern und am Bildschirm
- Empfehlungen von neuen Kinder- und Jugendbüchern, CD-ROM sowie Kinder- und Jugendseiten im Internet

- Informationen über Forschungsergebnisse zu den Leseentwicklungen von Kindern und Jugendlichen
- Hilfen für die Förderung von langsamen bis hochbegabten Schülerinnen und Schülern
- Beratung von Lehrpersonen und Entwicklung von Lehrmitteln
- Veranstaltungen und Kurse für die Weiterbildung

Zum Einstieg: Peter Bichsel

Zum Einstieg veranstaltet das «Zentrum LESEN» am Mittwoch, 14. November, 17.15–19.30, im Bildungszentrum (BZZ), 4800 Zofingen, Mediothek, einen Abend mit Peter Bichsel über «Literatur und Lesen». Begrüssung durch Christian Weber, Direktor HPL, Einblick in verschiedene Projekte durch Andrea Bertschi-Kaufmann. Anmeldung ist erwünscht.

Erstes Rundschreiben

Anfang November gibt das «Zentrum LESEN» sein erstes Rundschreiben heraus mit Informationen zu den einzelnen Angeboten, Forschungsergebnissen und konkreten Unterrichtsvorschlägen zum Lernen und zum Umgang mit vielerlei Medien. Das Rundschreiben ist im Internet abrufbar: www.literalitaet.ch.

Informationen, Anmeldung und Bestellungen: Fachhochschule Aargau Pädagogik, HPL, Projekt Zentrum LESEN, Sekretariat, Silvia Roth, Telefon 062 745 5691, E-Mail silvia.roth@ag.ch

Die Autorin

Andrea Bertschi-Kaufmann (*1952), Dr. phil., ist Dozentin für Fachdidaktik Deutsch an der Fachhochschule Aargau Pädagogik, HPL, Co-Leiterin des Nationalfondsprojekts «Lernen im Kontext neuer Medien», an dem auch die Pädagogische Hochschule Zürich und die Universität Basel beteiligt sind. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Leseforschung, Lese- und Schreibförderung.

Die Fotografin

Sämtliche Fotos dieser Ausgabe zum Thema Medien/Lesen stammen von Claudia Fischer (*1964), Lehrerin an der Einschulungsklasse in Gränichen. Sie arbeitet an verschiedenen Leseprojekten mit und ist – wie Andrea Bertschi-Kaufmann – Mitarbeiterin des Zentrums LESEN an der Fachhochschule Aargau Pädagogik.

Literalität im medialen Umfeld

Das Forschungsprojekt «Literalität im medialen Umfeld» war in das vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der Forschung eingerichtete Schwerpunktprogramm «Zukunft Schweiz» integriert. Im Rahmen dieses Programms sollen die Folgen des sozialen Wandels in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen beobachtet werden. Die sich laufend erweiternde Medienlandschaft und ihre Auswirkungen auf die Lese- und Schreibfähigkeit von Heranwachsenden war Gegenstand des Projektes. Leitung des Forschungsteils: Horst Sitta, Universität Zürich, und Andrea Bertschi-Kaufmann, HPL Zofingen. Zurzeit werden im Nachfolgeprojekt weitere Fragen zu den Modalitäten des Lesens, zur Schriftlichkeit und zum Zusammenhang von Schule und Familie untersucht: «Lernen im Kontext neuer Medien». Leitung: Peter Sieber, Pädagogische Hochschule Zürich, Wassilis Kassis, Universität Basel, Andrea Bertschi-Kaufmann, Fachhochschule Aargau Pädagogik.

Weitere Informationen im Internet: www.literalitaet.ch.

Kinder zur Muttersprache zurückbringen

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk SJW hat ein «Pilotprojekt Interkulturelle Leseförderung» gestartet. Zu drei Heften ist eine CD-ROM erschienen mit Übersetzungen in Portugiesisch, Serbisch, Kroatisch, Albanisch, Türkisch und Tamil.

Die Primarlehrerin Ursula Hänggi aus Schaffhausen hat eine «bunte Klasse», wie sie es selber nennt: Nur eines «ihrer» Kinder würde man traditionell mit dem Wort «Schweizer» bezeichnen; die übrigen haben Wurzeln in aller Welt, sprechen Tschechisch, Kurdisch, Englisch, Indisch und andere Sprachen – insgesamt 14.

«Schweizerdeutsch ist bei uns eine Sprache unter vielen», sagt Ursula Hänggi. Kommt hinzu, dass viele Eltern keinen Bezug zur Schule haben, teils weder lesen noch schreiben können. Die Motivation zur Integration schwankt. Der Satz «wir bleiben sowieso nur ein paar Jahre», ist unter Migrantinnen und Migranten längst zu einem bitteren Witz geworden, aber Neuankommlinge glauben meist noch fest daran.

Die Kinder wiederum haben nicht nur Probleme mit Deutsch, sondern auch mit ihrer Heimatsprache. Und ihre Herkunft ist für sie kein Grund zum Stolz. «Nur nicht auffallen», heisst die Devise. Dennoch steht für Ursula Hänggi fest, dass interkulturelle Pädagogik nur dann funktioniert, wenn es gelingt, die Kinder zu ihrer Muttersprache zurückzubringen.

Obwohl die interkulturelle Pädagogik enorm anspruchsvoll und aufwändig ist, geht Ursula Hänggi ihren Weg offenbar unverzagt weiter. Aber sie fordert auch von den Bildungsbehörden und anderen Partnern zusätzliche Anstrengungen: «Wir müssen Werkzeuge in die Hand bekommen, die uns zeigen, dass diese Kinder sehr viel können.»

Die «Interkulturelle Leseförderung» des Schweizerischen Jugendschriftenwerks SJW könnte so ein Werkzeug sein. Stiftungsrat und Verlagsteam von SJW hatten die engagierte Primarlehrerin zur Präsentation des Pilotprojekts eingeladen, und Ursula Hänggi berichtete durchaus kritisch von ersten Erfahrungen. Zum Beispiel: «Kinder, die ihre Sprache auf der CD-ROM nicht fanden, waren sehr enttäuscht.»

Immerhin: Zu drei SJW-Titeln – je einem für Unter-, Mittel- und Oberstufe – liegen nun Versionen in Portugiesisch, Serbisch, Kroatisch, Albanisch, Türkisch, Tamil sowie als Landessprachen



«Känguru Didu» in Tamil.

Deutsch und teils Französisch oder Rätoromanisch vor. Die verschiedenen Sprachversionen können als PDF-Files entweder am Bildschirm betrachtet und gelesen oder samt Illustrationen ausgedruckt werden – je nach Printer farbig oder schwarzweiss. Zudem sind auf der CD-ROM auch Übungen enthalten.

Anspruchsvolle Übersetzung

Dass dahinter eine ausserordentliche Anstrengung steckt, machte an der Medienkonferenz auch Nexhat Maloku deutlich, der die drei Geschichten ins Albanische übertragen hat. Das Problem, kulturelle und stilistische Eigenheiten unbeschädigt und dennoch verständlich über die Sprachgrenzen zu transportieren, beschäftigt alle Übersetzenden. Hier wird es dadurch verschärft, dass die Texte sich an Kinder eines bestimmten Alters richten, die zudem mit einem literarischen Albanisch in der Regel nicht vertraut sind. Ausserdem muss der besondere kulturelle Hintergrund von albanischen Kindern in der Schweiz berücksichtigt werden.

Nexhat Maloku illustrierte dies unter anderem an der Übertragung von Eigennamen: «Wenn ich beispielsweise den Namen von «Herrn Eisenstein» aus «Jonathan's Geheimnis» unverändert übernehme, werden ihn albanische Kinder

auf der Basis ihres eigenen Alphabets lesen und aussprechen. Um zumindest den Originalklang beizubehalten, muss ich die Transkription ändern und es entsteht ein «Zoti Ajzenshtain». Die semantische Konnotationen des Namens – Eisen, Stein – gehen dabei allerdings verloren. Sie wären nur unter Opferung der Klanggestalt zu retten, zum Beispiel «Zoti Gut i hekurat.»

Dennoch ist der Übersetzer von der positiven Wirkung der Texte überzeugt: «Sie vermitteln neben den ansprechenden Inhalten ästhetische Werte der hiesigen Kultur und können dadurch einen Beitrag zur Integration in die schweizerische Gesellschaft leisten.» Bei entsprechendem Erfolg will SJW diesen Weg des interkulturellen Angebots fortsetzen und die Hefte ab 2002 mit Hörtexten ergänzen, um Lesen und Vorlesen für Fremdsprachige besser zu unterstützen.

Heinz Weber

Weiter im Text

SJW-CD-ROM 1, drei Texte übersetzt in je sieben Sprachen, Fr. 39.90 (Schulpreis). Die dazugehörigen SJW-Hefte: «Känguru Didu» von Janine Bruneau, – illustriert von Fabrice Mosca (ab 6 Jahren), «Fabian der Wolkenfänger» von Lukas Hartmann, illustriert von Claudia de Weck (ab 8 Jahren), «Le secret de Jonathan» (Französisch) von Janine Dufour, illustriert von Alain Honegger (ab 9 Jahren); je Fr. 4.90 (Schulpreis). Bestellungen: BD Bücherdienst AG, SJW Bestellservice, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 418 89 69, Fax 055 418 89 58. Internet www.sjw.ch.

Studiosus: Wir übernehmen Verantwortung



Verantwortung gegenüber Mensch, Kultur und Umwelt zu übernehmen schreibt man bei Studiosus seit langem gross. Der europäische Marktführer bei Studienreisen ist sich bewusst, dass jede Form des Tourismus – unter dem Aspekt der Umweltverträglichkeit, der sozialen Verantwortung und des Kulturerhalts betrachtet – Probleme schaffen kann. Und man ist sich ebenso sicher, dass die zunehmende Globalisierung auch eine globale Verantwortung zu Schutz und Erhalt der Umwelt, der sozialen Strukturen fremder Länder und des Kulturerbes erfordert. Die heile Mutter Erde, intakte Kulturen und das historische Erbe der Menschheit sind wesentliche natürliche touristische Ressourcen. Es gilt sie nicht nur heute, sondern auch für kommende Generationen zu schützen und zu schonen. Denn auch künftig wollen Menschen Welten entdecken können.

Häufig wird der Tourismus zum Sündenbock für Umweltschäden, für die Überforderung der Einheimischen und für die Zerstörung alten Kulturguts gestempelt. Aber es geht auch anders: Der Tourismus kann ebenso gut helfen, die sozialen Strukturen der bereisten Länder und das Kulturerbe zu fördern oder zu erhalten. Dafür will Studiosus durch ein vielfältiges Engagement in Umwelt-, sozialen und kultur-erhaltenden Projekten Beispiele geben.

Eine grosse Zahl an Projekten betrifft die gedeihliche Zukunft von Kindern. So unterstützt Studiosus in Thailand ein Projekt gegen Kinderprostitution – gegen eines der grössten, durch den Tourismus verursachten Probleme des Landes –, als auch Schulen, Waisenhäuser oder lokale Selbsthilfeprojekte. Ein typisches Beispiel hierfür ist das Förderobjekt «Grundschule Banchakue» in Nordthailand. Die Schule wurde für eine ethnische Minderheit gebaut, die sonst keine Gelegenheit zur Ausbildung besessen hätte. Ähnliches gilt für die «Manjushri-Schule» in Sakti/Ladakh. Die Erziehung in der überwiegend buddhistischen Teilprovinz Ladakh wird stark von der muslimischen Regierung Kaschmirs dominiert. Durch die Schule sollen die Kinder wieder an ihre eigene Kulturtradition herangeführt werden.

Auch im Kulturerhalt engagiert sich Studiosus. So z.B. im Weltkulturerbe Pompeji, wo das Unternehmen in enger Absprache mit dem Deutschen Archäologischen Institut Rom einen mit Fresken verzierten Raum der Casa dei Postumii hat renovieren lassen.

Auch das Engagement in Umbrien ist solch ein Beispiel: Vor etwas mehr als drei Jahren erschütterte ein Erdbeben ganz Umbrien, viele Menschen verloren ihr Dach über dem Kopf, manchem Unternehmen wurde die Existenzgrundlage genommen, Bauwerke stürzten ein, zahlreiche Kunstwerke wurden verwüstet. Da sich grosse Hilfe-Organisationen gerne namhafter Kulturgüter annehmen – im Falle Umbriens: San Francesco in Assisi – und es Studiosus' Anliegen ist, kleinere Förderprojekte auszuwählen, die umso dringender Hilfe aus anderen Quellen benötigen, hat sich der Veranstalter für Assisis Nachbarstadt Bevagna entschieden und hilft dort, die alte romanische Kirche San Silvestro zu renovieren.

Gute Erfahrungen mit Spendenbereitschaft gemacht

Der Studienreisen-Spezialist, der viele dieser Projekte auch mit seinen Gästen besucht, hat die Erfahrung gemacht, dass es jedes Mal spontan zu grosszügigen Spendenaktionen kam und dass die Reiseteilnehmer auch im Nachhinein immer wieder nach Spendenmöglichkeiten fragten. Deshalb hat er ein Spendenkonto eingerichtet, das selbstverständlich treuhänderisch geführt wird. Jede Spendenmark kommt uneingeschränkt dem jeweiligen Projekt zugute. Positiv auch: Das weltweit von den Reiseleitern geknüpfte Netz ermöglicht es, die Gelder direkt und persönlich bei den betreffenden Institutionen abzugeben. So ist die Hilfe nicht anonym, sondern kommt «von Menschen für Menschen».

Details bei: Studiosus Reisen, Riesstrasse 25, D-80992 München, Tel. 0049 89/500 60 505, E-Mail: klaus.dietsch@studiosus.com.



AV-Medien

FUREX AG

...schafft Platz!

Projektions, TV- & Apparatewagen
FUREX AG, 8320 Fehraltorf
Tel. 01 9542222
www.furex.ch

Bibliothekseinrichtungen

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Mit Ihnen Planen – Gestalten – Einrichten
Bibliothek / Mediothek
Verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70; Fax 01 911 04 96

Dienstleistungen



SWISSDIDAC Dienstleistungen für das Bildungswesen

Geschäftsstelle:
Tischenloostrasse 75, 8800 Thalwil,
Telefon 01 722 81 81, Fax 01 720 56 29

www.swissdidac.ch

Lehrmittel/Schulbücher

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung

... insbesondere für Klein- und Einführungs-klassen, Sonder-klassen und Sonderschulen



Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag. Auskunft, Direktbestellungen und Ansichtsendungen: Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV), Möslistrasse 10, 4532 Feldbrunnen, Tel./Fax 032-623 44 55

- fegu-Lehrprogramme
- Wechsellrahmen
- Stellwände
- Demonstrationsschach
- Galerieschienen
- Klettentafeln
- Bilderleisten
- Bildregistaturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg
Telefon/Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

Kümmerly+Frey Lehrsysteme

Physik – Chemie – Biologie – Geographie
Projektion – Konferenztechnik – Mobiliar

Kümmerly+Frey AG, Alpenstrasse 58, 3052 Zollikofen-Bern
Tel. 031 915 22 66, Fax 031 915 22 70, E-Mail: lehrsysteme@kueemmerly-frey.ch

METTLER TOLEDO Präzisionswaagen für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062 212 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3052 Zollikofen, 031 915 22 11
Didactic Team GmbH, 3012 Bern, 031 307 30 30

Themenmodule «Jugend und Alkohol»

Im Rahmen des Projektes «Talk about» veröffentlicht die Fachstelle für Suchtprävention des Blauen Kreuzes Unterrichtsmaterialien zum Thematisieren von «Jugend & Alkohol» in Schule, kirchlicher und offener Jugendarbeit. Der Ordner enthält neue und bewährte Spiel- und Arbeitsanleitungen, Rollenspiele, Arbeitsblätter, Aufträge, Aktionen und zahlreiche Ideen zu sieben Themenbereichen für die Arbeit mit 12- bis 16-jährigen Jugendlichen sowie Hinweise zur Elternarbeit. Es geht darum, Wissen spannend zu vermitteln, eigene Konsummuster zu hinterfragen und nach Alternativen zu suchen. Zusätzlich ist ein Video mit 5 Produktionen erhältlich, die im Rahmen des Jugendwettbewerb «Talk about» entstanden sind. Jugendliche veröffentlichen ihre Gedanken zu «Jugend & Alkohol» und bieten mit ihren Produktionen Gesprächsstoff. Der Ordner kann für Fr. 60.–, das Video für Fr. 30.– bestellt werden bei: Blaukreuz-Verlag, Postfach 5524, 3001 Bern, Telefon 031 300 58 66, E-Mail: verlag@blaukreuz.ch.

Multimedia – wie Lesen und Schreiben

Der Umgang mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sollte für Lehrpersonen und SchülerInnen so selbstverständlich sein wie Lesen und Schreiben. Im einjährigen Nachdiplomkurs «Neue Bildungsmedien: Multimedia und Telelernen» werden Lehrpersonen aus Schule und Erwachsenenbildung auf Einsatz

und Entwicklung neuer Medien im Unterricht vorbereitet. Ziel des neuen Kurses ist es, die Teilnehmenden im Umgang und in der Konzeption von vielfältigen, multimedialen Lehrmitteln auszubilden. Neue Medien treten dabei nicht nur als Lerninhalt in Erscheinung; Sie werden auch als Instrument des Lernens eingesetzt. Seit 1998 bietet die Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) eine breite Palette an Weiterbildungsmöglichkeiten an. Drei Viertel des Studiums erfolgt von zu Hause aus, ein Viertel absolvieren die Studierenden in einem Regionalzentrum in Bern, Basel oder Zürich. Kontakt: Kilian Borter, Tel. 01 295 90 70, 079 433 42 16, contact@open-up.ch.

Aktiv und fern der Touristenströme

Alpin Travel Walenstadt ist Spezialist für Aktivferien abseits der Touristenströme. Trekkings und Mountainbiketouren veranstaltet Alpin Travel in Südamerika von Argentinien bis Mexiko, in Marokko und Libyen, in Madagaskar, zum Kilimanjaro, in Georgien, Kasachstan/Kirgisien, Indien, Sikkim, Tibet und Nepal. Eine Herausforderung ist beispielsweise die Tour mit dem Bike über das Dach der Welt, von Lhasa in Tibet nach Kathmandu oder über den indischen Himalaya nach Leh. Begleitfahrzeuge sind immer dabei. Weitere Rosinen im Programm bilden Kameltrekkings durch faszinierende Wüstenlandschaften. Kontakt: Alpin Travel GmbH, Postfach 14, 8880 Walenstadt, Telefon 081 720 21 21, Internet www.alpintravel.ch.



Kameltrekking durch faszinierende Wüstenlandschaften.

Foto: zVg.

Bank für viel Fun

Mit der Skate-Bench bietet GTSM Magglingen ein extrem robustes multifunktionales Gerät für Spiel- und Pausenplätze. Es lädt einerseits als Bank zum Sitzen, aber eben auch zum Skaten, Sliden und sogar zum Biken ein. Die kostengünstige, feuerverzinkte Stahlkonstruktion kann auf jedem festen Untergrund verankert werden. Wer etwas tiefer in die Tasche

greifen kann, wird eine der bewährten Beton-Anlagen wählen. Vorteil: Es werden weder Fundamente noch Bodenbefestigungsanlagen benötigt. So können die Elemente nach Lust und Bedarf mit einem Palettrolli verschoben und neu kombiniert werden. Kontakt: GTSM Magglingen, Aegertenstr. 56, 8003 Zürich, Telefon 01 461 11 30, Fax 01 461 12 48, www.gtsm.ch, E-Mail gtsm@bluewin.ch.



Vielseitige und robuste Skate-Bench.

Pestalozzikalender

Jetzt gibt es den pro juventute-Pestalozzikalender für Kinder von 9 bis 13 Jahren mit neuem Konzept und einigen Überraschungen. Moritz Leuenberger, Anita Weyermann, Beni Turnheer und andere antworten auf kecke Kinderfragen. Der erste Teil ist eine Agenda – ein Aufgabenbüchlein für Kinder. Integriert ist ein Ratgeber mit Vorschlägen, wie sich Kinder engagieren können, mit Telefonnummern für Notfälle und Tipps, wie das Aufgabemachen leichter fällt. Im zweiten Teil kommen vier Kinder zu Wort. Es sind die kleinen Helden des Jugendbuchs «Torgasse 12. Kukus erster Fall» von Martin von Aesch. Der Kalender ist erhältlich im Buchhandel und in Papeterien sowie direkt bei bookit, Postfach, 4601 Olten, Tel. 062 209 49 00, oder via www.projuventute.ch/verlag.

net Lehrpersonen neue Berufsperspektiven und ist auch für Unternehmen interessant, die online learning kennen lernen möchten. Sie wird Ende April 2002 mit einer Online-Prüfung abgeschlossen. Weitere Informationen und Anmeldung: www.firstwebcollege.com oder Telefon 041 792 03 92.

Berufe in Bewegung

Mit der Broschüre «Fitness, Gymnastik und Tanz – Kurse, Lehrgänge, Weiterbildungen» bringen Bildungsorganisationen für Bewegungsberufe Transparenz in ihre Angebote. Wer sich für Bewegungsberufe in der Deutschschweiz interessiert, findet in der neuen Broschüre Informationen zu Kursanbietern, Aufbau der Lehrgänge, Zulassungsbestimmungen, Abschlüssen usw. Kosten: Fr. 25.– plus MwSt. und Versand). Bestellungen: Schweiz. Vereinigung für Erwachsenenbildung SVEB, Oerlikonerstr. 38, Postfach 270, 8057 Zürich, Tel. 0848 33 34 33, shop@alice.ch.

Internet-Trainer

Die im Bereich online learning tätige First WebCollege AG in Rotkreuz führt mit Start am 15. November 2001 erneut eine Ausbildung zum Internet-Trainer TC TeleCoach durch. Die zertifizierte Ausbildung richtet sich an Personen mit didaktischer Vorbildung und guten Computer-Anwenderkenntnissen. Sie eröff-

Die Hinweise in der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen auf Einsendungen sowie auf Informationen von Inserenten in BILDUNG SCHWEIZ.

Musik/Theater



Staunen und Lachen

Bauchreden

Eine Idee für Ihre nächste Schulveranstaltung. Programme für jede Altersstufe.

Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft: Fridolin Kalt, 8597 Landschlacht, Telefon 071 695 25 68, Fax 071 695 25 87

Zauberei
Jonglage
Einrad
Musik

dänu
zauberhafte variétés

Lochgutweg 1
CH-3123 Belp
Tel./Fax 031 819 72 78
mail@daenu.ch
www.daenu.ch

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung



Licht – Technik – Ton

Eberhard Bühnen

Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen, Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01



Puppen Theater Bleisch
Oberwilerstr. 6
8444 Henggart
052 316 12 82

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
9431 Uffsbach-Waltwil Fax 071 988 42 15

Laminierfolien & Bindematerial
für Plastik-, Draht- und Thermobindungen

FREMA Frema-Schläppi
5042 Hirschtal
Tel. 062/721 30 24
www.frema-schlaeppi.ch
info@frema-schlaeppi.ch

St. Karliquai 12
6000 Luzern 5
Telefon 041 419 47 00
Fax 041 419 47 11

rex
buch + freizyt
Farben Werken Bücher

www.rex-freizyt.ch
Einkaufsrabatt für Schulen
Gratis Infos & Katalog

Schuleinrichtungen/Mobiliar

ABA **ABA Arbeitsheim** Arbonerstrasse 17 8580 Amriswil
Tel. 071 414 13 13 Fax 414 13 99
online: <http://www.aba-amriswil.ch>
Kindergarten-Einrichtungen
Klapp- und Gartenmöbel
Holzspielzeuge/-Spielmöbel
Holzwaren

ADUKA AG
Schulmöbel – Bezahlmatten – Kinderkarktersystem
Hauptstrasse 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062/776 40 44, Fax 062 77612 88, E-Mail: info@aduka.ch

bemag **Schulmobiliar für beweglichen Unterricht.**
OBJEKTEINRICHTUNGEN AG
INDUSTRIESTRASSE 22 CH-4455 ZUNZGEN
TEL. 061 976 76 76 FAX 061 971 50 67

hunziker Hunziker AG Thalwil Telefon 01 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 01 720 56 29
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

eugen knobel, grabenstr. 7
6301 zug
tel. 041 7108181
fax 041 7100343
http://www.knobel-zug.ch
E-mail:eugen@knobel-zug.ch

knobel
schuleinrichtungen

NOVEX AG
SCHULEINRICHTUNGEN
Baldeggsstrasse 20 6280 Hochdorf
Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

OFREX
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01 809 65 11, Fax 01 809 65 29
E-Mail: ofrex@dial.eunet.ch

TOBLER & CO. AG
Strickerei/Näherei
9038 Rehetobel
Telefon 071 877 13 32 / Fax 071 877 36 32
günstige **SITZKEILE**
mit Frottée-Überzug

TRAG
Konstruktion in Perfektion
TRAG AG • Feldstrasse 18 • CH-5107 Schinznach-Dorf
Tel. ++41(0)56-443 36 70 • Fax ++41(0)56-443 36 72
http://www.trag.ch • e-Mail: info@trag.ch
Der Beitrag zur bewegten Schule mit dem neuen ergonomischen Schulmöbelprogramm **SANA SCHOOL®**.

ZESAR
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 365 25 94, Fax 032 365 41 73
E-Mail: info@zesar.ch, www.zesar.ch

Schulraum-Planung und Einrichtung

Strasser
Strasser AG Thun
Bierigutstrasse 18
3608 Thun
Tel. 033 334 24 24
Schreinerei
Laborbau

Spiel und Sport

berli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 482
6210 Sursee LU
Telefon 041 921 20 66
– Spiel- und Sportgeräte
– Fallschutzplatten
– Drehbare Kletterbäume
– Parkmobiliar

ARMIN FUCHS THUN
Spielplatzgeräte mit Pfiff!
Bierigutstrasse 6 Tel. 033 334 30 00 www.fuchsthun.ch
3608 Thun Fax 033 334 30 01 info@fuchsthun.ch

GTSM-Magglingen
Aegertenstrasse 56 8003 Zürich
☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
● Spielplatzgeräte
● Pausenplatzgeräte
● Tischtennistische
● Bänke

Hinnen Spielplatzgeräte AG
Wir bringen Bewegung auf den Pausenplatz **BIMBO**
Nutzen sie unsere kostenlose Beratung
6055 Alpnach Dorf T 041 672 91 11 F 041 672 91 10
www.bimbo.ch e-mail: hinnen.bimbo@bluewin.ch

Fotokalender «Berge 2002» – für Schweizer Schulen gratis

Als Beitrag zum Internationalen Jahr der Berge 2002 hat die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes (DEZA) die Stiftung Bildung und Entwicklung beauftragt, eine Bildungskampagne zum Thema «Berge und nachhaltige Entwicklung» durchzuführen. Dabei entstand ein ganz besonderes Lehrmittel: Ein grossformatiger Fotokalender (40x70 cm) illustriert jeden Monat einen bestimmten Aspekt des Themas anhand von Bildern aus verschiedenen Weltgegenden: zum Beispiel Landwirtschaft, Tourismus, Wohn- und Lebensgewohnheiten, die Anpassung von Menschen, Tieren und Pflanzen an die Bergumgebung... Ein Begleitdossier macht zu jedem Kalenderblatt Vorschläge für die Umsetzung des Themas auf jeder Schulstufe.

Der Kalender «Berge 2002» ist für Schulen kostenlos; verrechnet werden nur Versandkosten. Bestellungen an: Stiftung Bildung und Entwicklung, Monbijoustrasse 31, 3001 Bern, Telefon 031 389 20 21, Info im Internet unter www.globaleducation.ch.

Ein Bär von sehr geringem Verstand

Ja, sind denn das überhaupt Geschichten für Kinder? Jedenfalls hat man auch als Erwachsener ganz schön Mühe beim Aufhören mit Hinhören, wenn der Basler Schriftsteller Urs Widmer die Geschichten von «Pu der Bär» vorliest, in der Schweizer Mundartfassung von Katharina Blarer nach der deutschen Übersetzung von Harry Rowohlt.

Die gescheiten, sinnlosen und unsinnvollen Geschichten «über einen Bären von sehr geringem Verstand» sind in dieser neuen CD/MC-Produktion mit gebührendem Ernst und ohne billige Anbiederung an das Kinderpublikum aufgenommen worden. Der eigentümliche Humor des britischen Autors A.A. Milne kommt über zwei Übersetzungstufen hinweg frisch und munter bei uns an. Und plötzlich

bekommt man Lust auf Honig. hw.
«Pu der Bär» Teil 1 und Teil 2, in Mundart vorgelesen von Urs Widmer, Kein & Aber, je CD Fr. 28.80, je MC Fr. 19.80.

Kinder mitbestimmen lassen

In Gemeinden, Schulen, in der soziokulturellen Animation wird die Mitbestimmung zunehmend zum Thema. Wird Kindern aber tatsächlich und dauerhaft ein Recht auf Partizipation eingeräumt? Und was bedeutet das überhaupt, Kinder überall dort einzubeziehen, wo sie von Entscheidungen selber betroffen sind? «Angst vor Kindern? – Die Notwendigkeit der Kinderpartizipation und Wege dazu», das neue Buch des langjährigen Kinderlobby-Präsidenten Thomas Jaun, beleuchtet das Thema auf verständliche Weise, vermittelt praktische Tipps zur Umsetzung von Partizipationsprojekten und ermuntert Interessierte dazu, den Schritt in eine nachhaltige Verankerung von Kindermit-sprache zu wagen. B.S.

Thomas Jaun: «Angst vor Kindern? – Die Notwendigkeit der Kinderpartizipation und Wege dazu», Berner Lehrmittel- und Medienverlag BLMV, 2001, 200 Seiten broschiert, Fr. 35.–.

Erst nachdenken, dann schreiben!

«Erst nachdenken, dann schreiben!» – Diese Aufforderung ist das Programm für die Recht-schreibe-Mappe von Charlotte Laetsch-Bregenzer. Durch Überlegen und sinnvolles Üben sollen Schüler vom 3.–5. Schuljahr zu einer besseren Rechtschreibung geführt werden. Mit einem Test wird der aktuelle Stand der Rechtschreibung jedes Kindes festgestellt. Anschliessend können die Arbeitsblätter individuell zugeteilt werden. Weil so kein Kind unbeschäftigt bleibt, eignet sich die Arbeitsmappe zum Einsatz in grossen Klassen, wo sie auch getestet worden ist. pia.
Charlotte Laetsch-Bregenzer: Arbeitsmappe «Erst nachdenken, dann schreiben», Comenius-Verlag, Hitzkirch, Fr. 24.80.

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
 BILDUNG SCHWEIZ thema erscheint zwei-
 monatlich
 BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in
 allen Ausgaben sowie zweimal jährlich separat;
 146. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und
 Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
 (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7,
 4402 Frenkendorf
 E-Mail: bwzemp@datacomm.ch
 - Urs Schildknecht, Zentralsekretär
 E-Mail: schildknecht@lch.ch
 - Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische
 Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6,
 2504 Biel-Bienne
 E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch
 - Walter Herren, Präsident Medienkommission,
 Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen
 E-Mail: w.herren@bluewin.ch
- Zentralsekretariat/Redaktion:
 Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
 Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und
 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)
 Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion

- Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor
 E-Mail: lchredaktion@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
 E-Mail: lchlayout@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Doris Fischer (dfm.),
 Thomas Gerber (ght.), Martin Schröter (ms.),
 Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch
 www.bildungschweiz.ch
 Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
 Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch
 Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement
 von BILDUNG SCHWEIZ inklusive BILDUNG
 SCHWEIZ thema im Verbandsbeitrag enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 93.50	Fr. 158.–
Studierende	Fr. 64.–	

Einzelexemplare: Fr. 12.–
 jeweils zuz. Porto/Mwst.
 (ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
 E-Mail: lchadress@lch.ch
 LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter
 E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
 Telefon 01 928 56 09, Fax 01 928 56 00
 Postscheckkonto 80-3-148
 Anzeigenverkauf: Martin Traber
 E-Mail: mtraber@zsm.ch
 Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

Wandtafeln

hunziker
 schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 01 722 81 11
 Tischenloostrasse 75 Telefax 01 720 56 29
 Postfach www.hunziker-thalwil.ch
 CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

**Alles zum Töpfern
 und Modellieren
 im Werkunterricht**
 Gratis-Katalog verlangen!

bodmer ton

Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln
 www.bodmer-ton.ch, Tel. 055-412 61 71

**Bestellen Sie unseren umfang-
 reichen Katalog.**

boesner
 Grosshandel für Künstlermaterialien

Suhrenmattstrasse 31
 5035 Unterentfelden (bei Aarau)
 Tel. 062 / 737 21 21
 Fax 062 / 737 21 25
Öffnungszeiten:
 Montag-Freitag: 09.30 - 18.00 h
 Mittwoch: 09.30 - 20.00 h

**ROBLAND Holzbearbeitungs-
 maschinen**

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschi-
 nen usw., kombiniert und getrennt

ETTIMA

Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
 Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26



Handarbeitsstoffe

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
 Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
**Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
 3400 Burgdorf, Telefon 034 422 25 45**



Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
HOBLI AG 8600 Dübendorf
 Telefon 01 / 821 71 01 Fax 01 / 821 82 90
 office@hobli-ag.ch www.hobli-ag.ch

LEMPEN

Lempen AG
 Druckerei Büroartikel Schulmaterial
 Mühlentalstr. 369 8201 Schaffhausen
 Tel. 052-644 33 22 Fax 052-644 33 88

JAPANISCHE KÜNSTLERARTIKEL

handgeschöpfte Japanpapiere,
 Japan-Pinsel, Tuschmalartikel,
 Holzschnitt-Artikel, Ölkreide,
 Wasserfarben, Blöcke, Skizzenbücher

Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
 Härterei-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf

Nabertherm Schweiz AG **Nabertherm®**

CH-4614 Hägendorf · Batterieweg 6
 Tel +41 (062) 209 60 70 · Fax +41 (062) 209 60 71
 e-mail: info@nabertherm.ch · www.nabertherm.ch

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten
 Tel. 01 804 33 55, Fax 01 804 33 57
 www.opo.ch, schulen@opo.ch

OPPOESCHGER
 Wir richten ein.

Waltstein ag
 Werkstoffbau
 8272 Ermatingen

Beratung
 Planung
 Produktion
 Montage
 Service
 Revision
 ☎ 071/664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Holzbearbeitungsmaschinen: Hobelmaschinen, Kreissägen, Kehl-
 maschinen, Kombimaschinen, Bohrmaschinen, Bandschleifen, Vor-
 schubapparate, Absaugungen, Werkzeuge, Vorführ- und Gebraucht-
 maschinen in jeder Größe und Preisklasse. VIDEO-Kassette erhält-
 lich. Verlangen Sie Unterlagen.

HM-SPOERRI AG Maschinencenter ZH-Unterland · Weieracherstr. 9
 8184 BACHENBÜHLACH · Tel. 01 872 51 00 · Fax 01 872 51 21 · www.felder.co.at

FELDER HAMMER Maschinen Markt

Bewegende Bilder

Filme mit Südsicht für den Unterricht – Filme, die vermeintlich Bekanntes aus einer anderen Richtung beleuchten.



Foto: zvg.

Die Geschichte eines Mädchens mit ungebrochenem Elan.

Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie Afrika, Bosnien, Afghanistan hören? Denken Sie auch zuerst an Kriege, Krisen und Katastrophen? Die Medienberichterstattung wird von den Agenturen des Nordens bestimmt. Sie prägt uns mehr als uns lieb ist. Ebenso beeinflussen uns die um Marktanteile konkurrierenden Fernsehanstalten, die einen im Süden hergestellten Dokumentarfilm höchstens spät nachts ausstrahlen. Eine eingeschränkte Wahrnehmung zu korrigieren, ist nicht einfach – auch wenn wir um unsere Beeinflussung wissen. Zwar ist uns bewusst, dass Afrika nicht nur ein rückständiger Krisenkontinent und ein folkloristisches Ferienparadies ist. Und doch kriegen wir dieses Bild nur schwer aus unseren Köpfen. Wir wissen, dass Verallgemeinerungen über Angehörige einer Nation unzulässig sind und doch müssen wir uns immer wieder anstrengen, nicht oberflächlichen Gemeinplätzen zu verfallen.

Nötiger Perspektivwechsel

Um anderen Bildern Raum zu geben, braucht es andere Filme; Filme, die vermeintlich Bekanntes aus einer anderen Perspektive beleuchten, die ein lebendiges Bild von Menschen zeichnen, von

ihrer Kultur, ihrer Lebensphilosophie, ihren Hoffnungen und Problemen. Es sind Filme, in denen Menschen weder Statisten noch Opfer sind, sondern Handelnde.

«Meliha, ein bosnisches Mädchen kehrt zurück» ist ein solcher Film. Vor dem Hintergrund des Krieges in Bosnien wird ein elfjähriges Mädchen porträtiert, das mit seiner unkomplizierten, lebensfrohen Art einen Gegenpol bildet zu allem Negativen und Gewalttätigen der letzten Jahre. Meliha versinkt nicht in Resignation und Gleichgültigkeit, sondern stellt sich immer wieder auf neue Situationen ein und wirkt mit ihrem ungebrochenen Elan ansteckend auf die Betrachtenden. Durch den geschickten Wechsel der Schauplätze sind Bedeutung und Konsequenzen von Flucht und Rückkehr von Meliha auf der sozialen wie auch auf der persönlichen Ebene nachvollziehbar.

Um anderen Bildern Raum zu geben, ist auch eine andere Betrachtungsweise nötig. Die Bereitschaft muss bestehen, sich Filmen nicht einfach auszuliefern, sondern das Erlebte aktiv zu reflektieren. In Filmen wird Wissen transportiert, es werden Gefühle ausgelöst und körperliche Reaktionen provoziert. Sie erfassen – mehr als Geschriebenes – die ganze Person und sind deshalb äusserst wirkungsvoll. Wird ein Film bewusst erlebt, d.h. auf Inhalt und Wirkung überprüft und reflektiert, fördert dies sowohl die Kritik- wie auch die Genussfähigkeit.

Andere Filme im Unterricht

Welche Filme aus dem riesigen Angebot eignen sich für den Unterricht? Welche Filme zeigen Bilder aus einer ungewohnten Perspektive? Die Fachstelle «Filme für eine Welt» garantiert mit ihrem Angebot für mehr Südsicht im Unterricht. Sie stellt der Schule Dokumentar- und Spielfilme zur Verfügung, die globale Zusammenhänge thematisieren und gleichzeitig einen Bezug zur Alltagsrealität unserer Kinder und Jugendlichen herstellen; Filme, die

emotional ansprechen und formal überzeugen. Alle Filme sind mit einer Arbeitshilfe für den Unterricht versehen, die Ihnen als Lehrperson Informationen zum Hintergrund des Filmes gibt sowie Anregungen, wie der Film in der Schule reflektiert werden kann.

Den Film «Meliha» anzuschauen, ist bewegend und bei aller inhaltlichen Tragik auch eine Wohltat, nicht zuletzt deshalb, weil das Bild «Bosnien» ein persönliches Gesicht bekommt.

Verena Schwarz,
Stiftung Bildung und Entwicklung

Der Film

Daniela Nase: «Meliha, ein bosnisches Mädchen kehrt zurück», WDR, 1997. Erhältlich bei der Stiftung Bildung und Entwicklung.

Bildung und Entwicklung

Die Stiftung Bildung und Entwicklung ist die nationale Fachstelle für globales Lernen. Ihre Dienstleistungen sind:

- Verkauf und Verleih von Videos (ausgewählt von der Fachstelle «Filme für eine Welt»)
- Verkauf und Verleih von anderen Unterrichtsmitteln
- Kursangebot für Lehrpersonen, z. B. «Lumina der Held» zum Thema Migration für die Primarstufe
Internet: www.globaleducation.ch

Filme für eine Welt

Die Fachstelle «Filme für eine Welt» bietet an:

- Bereitstellen von Filmen zum globalen Lernen im Unterricht
- TV-Tipps mit Hinweisen auf Fernsehsendungen
- Alle zwei Jahre Organisation der Filmtage Nord/Süd in verschiedenen Schweizer Städten
Internet: www.filmeeineWelt.ch

«Swissaid»-Verkauf Gegen Armut – für die Klassenkasse

Wie jedes Jahr im Februar/März ist «Swissaid» auch im Jahr 2002 auf die Mithilfe von Kerzenverkäuferinnen und -verkäufern angewiesen. Ungefähr 30 000 Schulkinder (1500 Klassen) verkaufen jährlich in dieser Zeit die «Swissaid»-Abzeichen an den Haustüren und auf der Strasse. Eine zusätzliche Motivation für das Mitmachen bei einer guten Sache – Hilfe für benachteiligte Menschen in den ärmsten Gebieten der Dritten Welt – ist für viele Klassen die Gewinnbeteiligung von 10 Prozent. Das heisst, pro verkaufte Kerze können 50 Rappen für die Klassenkasse behalten werden. Jedes Jahr sind die Abzeichen andere kunsthandwerkliche Artikel mit Gebrauchswert. Im Jahr 2002 sind es 20 verschiedene handbemalte Dekorationskerzen aus

Indien: Katzen, Frösche, Vögel, Fische und vieles mehr. Weitere Informationen und Bestellungen bei: «Swissaid»-Abzeichenverkauf, Jubiläumsstrasse 60, 3005 Bern, Tel. 031 350 53 55 (Theres Berner/Esther Wasem), Internet www.swissaid.ch/abzeichen, E-Mail 2002@swissaid.ch.

Jugendfilmtage Achtung, Aufnahme

Die Schweizer Jugendfilmtage sind das wichtigste Forum für jugendliche Filmemacherinnen und Filmemacher, Schülergruppen und Schulklassen. Für die 26. Schweizer Jugendfilmtage (3.–6. April 2002 im Museum für Gestaltung Zürich) können Filme und Videos bis 31. Dezember 2001 eingereicht werden. Anmeldeformulare und Teilnahmebedingungen sind erhältlich bei: Schweizer Jugendfilmtage, c/o Pestalozzianum, Postfach, 8035 Zürich, Tel. 01 360 48 00, Internet www.jugendfilmtage.ch.

«Öko-Berufe» Biobäuerin? Recyclist?

Ab Mitte November 2001 sind erstmals sämtliche Berufe, die einen ökologischen Aspekt aufweisen, unter der Adresse www.umweltberufe.ch abrufbar. Das Bildungszentrum des WWF Schweiz hat im Auftrag des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) und des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) 850 Berufe auf ihre Umweltrelevanz hin überprüft. Die Datenbank hilft Jugendlichen und Erwachsenen bei ihrer Suche nach einem «umweltverträglichen» Beruf. Wie der Berufsalltag beispielsweise der Biobäuerin, des Recyclisten oder der Baubiologin aussieht, wird ausserdem anhand einer Porträt-Serie in der Broschüre «Beruf und Umwelt» dargestellt, die für 12 Franken (plus Versandkosten) erhältlich ist. Info und Bestellungen: Bildungszentrum WWF, Bollwerk 35, 3011 Bern, Tel. 031 312 12 62, www.wwf.ch/bildungszentrum.

Naturschutz Luchs und Biber auf Besuch

Sowohl der Biber als auch der Luchs wurden hierzulande vor mehr als 150 Jahren ausgerottet. Dank Ansiedlung durch den WWF im Thurgauer Seebachtal vor gut 30 Jahren gibt es wieder freilebende Biber. Momentan läuft ein Umsiedlungsversuch für den Luchs in der Ostschweiz. Es ist jedoch äusserst schwierig, diese scheuen Tiere in der freien Natur zu beobachten – nicht verwunderlich, dass das Wissen über diese Lebewesen gering ist. Aus diesem Grund versucht der WWF mit einem Schulprojekt Luchs und Biber den Kindern näher zu bringen. Waldpädagoge Marius Tschirky besucht mit dem Biber- und Luchskoffer Schulen und Kindergärten in der Ostschweiz. Das Angebot richtet sich an Kindergärten und Primarschulen aus den Kantonen SG/AR/AI/TG bis zur 6. Klasse. Infos und Buchungen bei: WWF-

Regiobüro TG/SG/AR/AI, Postfach 2341, 9001 St. Gallen, Tel. 071 223 29 30, oder per E-Mail wwf.anmeldung@bluewin.ch.

Hilfswerk Kovive Schneeplausch für Familien

Kovive, das Hilfswerk für Kinder in Not, ermöglicht Schweizer Familien mit kleinem Budget auch diesen Winter attraktive und preiswerte Ferien im Schnee. Beteiligt sind Hotels und Transportunternehmen in der Region Meiringen-Hasliberg, in Morschach und neu auch in Lungern sowie auf der Axalp. Das Angebot ist von Mitte Dezember 2001 bis Mitte April 2002 gültig. Familien können sich über Fachstellen im sozialen Bereich anmelden lassen oder selber mit Kovive Kontakt aufnehmen. Wer sich selber anmeldet, ist bereit, Kovive Einblick in die eigene finanzielle Situation zu geben. Weitere Informationen: Verena Wyss, Kovive, Postfach, 6000 Luzern 7, Tel. 041 249 20 85, E-Mail verena.wyss@kovive.ch, Internet www.kovive.ch.

Elpos-Tagung Schule und POS

«Die Schule als Chance – oder keine Chance in der Schule?» So überschreibt Elpos Schweiz (Dachverband der regionalen Elternvereine für Kinder und Jugendliche mit leichten psychologischen Funktionsstörungen) seine Tagung vom 19. Januar 2002, 9 bis 16 Uhr, in der Universität Zürich-Irchel, Hörsaal 30. Prisca Valguarnera, eine der Referentinnen, schreibt dazu: «POS im Schulzimmer – hier kommen auch erfahrene Lehrpersonen oft an Grenzen. Manchmal genügen jedoch schon kleine Tricks, um den Schulalltag erträglicher zu machen. Lehrpersonen können einen wichtigen Teil zur positiven Schulkarriere eines POS-Kindes beitragen.» Information und Anmeldung: Elpos Schweiz, Postfach, 6000 Luzern 15, Tel. 041 370 51 01, www.elpos.ch.

TC TeleCoach®: Lehrberuf
mit Zukunft



Weiterkommen dank online learning

Durch online learning kann komplexes Wissen effizient vermittelt werden. Der Lehrgang zum TC TeleCoach macht Sie zum professionellen Internet-Trainer. Erhöhen Sie jetzt Ihre Berufschancen.

Kursinhalt und Ablauf

Sie lernen in rund 200 Stunden, wie man telekommunikative Lehrgänge konzipiert und organisiert, webfähige Medien erstellt und online learning professionell begleitet. Der Kurs ist in Präsenzunterricht, Online-Gruppenunterricht und On/Offline-Selbststudium gegliedert.

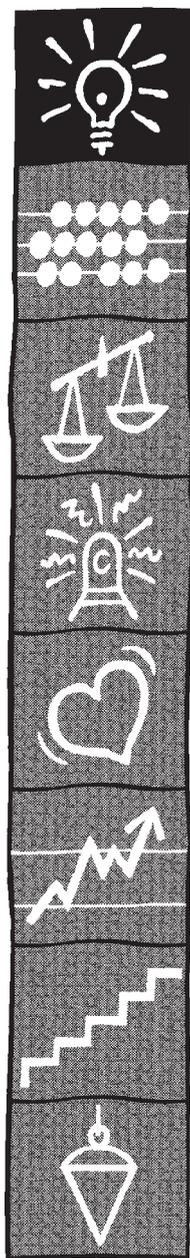
Voraussetzungen und Kursdaten

Sie haben Erfahrungen als Dozent oder Trainer sowie gute Computer-Anwenderkenntnisse. Ihr PC (keine Macs) ist multimediafähig und verfügt über einen Internetanschluss. Der nächste Lehrgang startet am **15. November 2001** und dauert bis ca. Ende Mai 2002.

Bestellen Sie jetzt Ihre Dokumentation.
Telefon 041 792 03 92



online learning



Erweitern Sie Basels Horizont.

Am **Pädagogischen Institut Basel-Stadt**, das sich auf den Sommer 2002 hin mit dem Seminar Liestal und der Fachhochschule für Soziale Arbeit zur Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit zusammenschliessen wird, sind auf **1. August 2002** in der Ausbildung der Lehrkräfte für die Sekundarstufe II folgende Stellen neu zu besetzen:

Dozentin/Dozent für Methodik/ Didaktik Alte Sprachen (Latein und Griechisch)

(Beschäftigungsgrad 20–30%)

Dozentin/Dozent für Methodik/ Didaktik Russisch

(Beschäftigungsgrad 5–10%)

Dozentin/Dozent für Methodik/ Didaktik Geschichte

(Beschäftigungsgrad 40–50%; Stellenantritt evtl. auch erst im Sommer 2003)

Im Zentrum des Aufgabengebiets stehen die Planung, Durchführung und Evaluation der jeweiligen Methodik-/Didaktikveranstaltungen sowie die Betreuung der Lehramtsstudierenden in ihrer unterrichtspraktischen Ausbildung. Darüber hinaus können Aufträge in der Weiterbildung, Dienstleistung und Forschung/Entwicklung übernommen werden.

Voraussetzungen: Fachwissenschaftlicher Abschluss im betreffenden Unterrichtsfach, Diplom für das Höhere Lehramt, mehrjährige Unterrichtserfahrung auf der Sekundarstufe II, Interesse an pädagogischen und fachdidaktischen Fragen, Teamfähigkeit, Erfahrungen in der Erwachsenenbildung sowie die Bereitschaft, sich kontinuierlich weiterzubilden und sich über Lehre und/oder Forschung am Ausbau der Fachdidaktik an der neu entstehenden Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel zu beteiligen.

Bewerbungen von Frauen sind erwünscht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis **1. Dezember 2001** zu richten an die Direktion des Pädagogischen Instituts Basel-Stadt, Riehenstrasse 154, 4058 Basel, Telefon 061/267 69 70.

Weitere Auskünfte erteilt der Leiter der Abteilung I, Peter Bauer.

www.stellen.bs.ch

Erziehungsdepartement Basel-Stadt
Bei uns können Sie etwas bewegen.



Schulheim Sommerau, 4444 Rümlingen

Wir suchen per 12. August 2002 zur Ergänzung unseres Schulteams eine



Lehrerin / einen Lehrer

mit **heilpädagogischer** Zusatzausbildung oder Erfahrung im Sonderschulbereich. Es besteht die Möglichkeit die heilpädagogische Ausbildung berufsbegleitend zu erwerben.

Wir wünschen uns eine beziehungsstarke, offene und flexible Persönlichkeit. Haben Sie Freude an individualisierendem Unterricht und Interesse an einer Arbeit, welche hohe Teamfähigkeit, Eigenverantwortung und persönlichen Einsatz erfordert?

Es erwartet Sie ein engagiertes und kollegiales Lehrer- und Sozialpädagogenteam sowie eine aufgeschlossene Heimleitung in einem modernen Schulheim im sonnigen Baselbiet. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.sommerau.ch

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Heimleiter Fred Aschwanden, Telefon 061 976 96 96 gerne zur Verfügung. Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie an das Schulheim Sommerau, CH-4444 Rümlingen.



Unsere Vision:

Selbstbewusst ins Leben

Möchten Sie sich beruflich weiterentwickeln und suchen Sie eine neue Herausforderung? Unsere quicklebendigen Mittelstüfler am Standort Aathal suchen per sofort oder nach Vereinbarung (auch auf Anfang des Schuljahres 2002/2003 möglich)

eine Klassenlehrerin einen Klassenlehrer

Die Villa RA ist ein Schulheim für Kinder und Jugendliche mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten, mit insgesamt 72 Plätzen, aufgeteilt auf 2 Standorte – in Aathal-Seeegräben und in Redlikon (Stäfa). Über sie schreibt die Neue Schulaufsicht der Bildungsdirektion des Kantons Zürich: «Das pädagogische Klima wird von Seiten der Erwachsenen durch Wertschätzung, Sorgfalt und Humor geprägt. Angesichts der herausfordernden und belastenden Arbeit hat uns die aufgestellte Art des Lehrerteams beeindruckt.»

Es erwartet Sie eine Stelle, wo Sie einen individuell auf das Kind abgestimmten Unterricht erteilen, viel Spielraum haben, um moderne, aussergewöhnliche Lehrmethoden auszuprobieren und mit Ihrer Klasse spannende Projekte zu starten. In der Villa RA arbeiten Sie in einem kleinen, engagierten und interdisziplinären Team. Sie werden in Ihren Weiterbildungsplänen unterstützt (HfH) und bringen Ihre Ideen bei der Weiterentwicklung unserer Schule ein.

Interessiert?

Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen: Villa RA, Philippe Dietiker, Schulleiter, Im Sack, 8607 Aathal-Seeegräben, der Ihnen auch gerne Auskünfte gibt unter Telefon 01/933 63 63 www.villara.ch



Die Schweizerschule Singapur

sucht auf das Schuljahr 2002/2003 (Beginn August 2002)

eine Primarlehrerin/einen Primarlehrer (1./2. Klasse)

eine Primarlehrerin/einen Primarlehrer (3. Klasse)

- Wir erwarten:**
- positive Persönlichkeit mit überdurchschnittlichem Engagement
 - Berufserfahrung
 - Organisationsfähigkeit (zur Realisierung von gesamtschulischen Projekten)
 - Flexibilität, Integrationsfähigkeit und Belastbarkeit
 - hohe Teamfähigkeit zur Realisierung von klassenübergreifenden Projekten, zur Zusammenarbeit mit anderen Schulen
 - Bereitschaft und Fähigkeit, Schulleitbild im Unterricht zu leben
 - Bereitschaft, auf anderen Stufen zu unterrichten
 - gute Englischkenntnisse, Fähigkeit, gewisse Fächer in Englisch zu unterrichten

- Wir bieten:**
- eine anspruchsvolle und vielseitige Aufgabe
 - ein kompetentes und professionelles Arbeitsumfeld
 - eine einmalige multikulturelle Umgebung
 - Dreijahresvertrag
 - Übersiedlungsentschädigung
 - Heimaturlaub alle zwei Jahre
 - Bezahlte Hin- und Rückreise
 - Anteil an der Wohnungsmiete

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Anmeldefrist: 4. Januar 2002, Vorstellungsgespräche: Ende Januar 2002 in Zug

Kurzinformation ersehen Sie bitte aus der Webpage: www.swiss-school.edu.sg

Ihre Bewerbung richten Sie im Original an (eingeschrieben und per Luftpost):

Swiss School Singapore, Gion Caviezel, Schulleiter
38 Swiss Club Road
Singapore 288 140

und in Kopie an: Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug, Frau Doris Ohlwein, Baarerstrasse 19, **6304 Zug**

In unser Oberstufenteam (7. bis 9. Klasse) suchen wir für das Schuljahr 2002/03

OberstufenlehrerIn

für die 7. bzw. 8. Klasse

Real-, Sekundar-, GymnasiallehrerIn mit Interesse für die Pädagogik Rudolf Steiners.

- Wir bieten:
- 100%-Stelle
 - Beteiligung an der Schulführung
 - teamfähiges Lehrerkollegium
 - motivierte SchülerInnen
 - Unterricht in allen drei OS-Klassen

Sie sind interessiert an einer pädagogischen Herausforderung und bringen ein stufenspezifisches Fachwissen mit, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Auf Januar 2002 suchen wir eine

Lehrperson für die 5. Klasse

(17 SchülerInnen)

Sie verfügen über eine staatliche LehrerInnenausbildung und sind interessiert, sich in die Pädagogik Rudolf Steiners einzuarbeiten.

Bewerbungen an:

Rudolf Steiner Schule, z. Hd. Elisabeth Lüscher,
Asylstrasse 15, 6340 Baar
Tel. 041 761 30 77 (Herbstferien vom 6. bis 21. Oktober)

www.steinerschulebaar.ch
e-mail: info@steinerschulebaar.ch



Schule Thusis

Gesucht auf Beginn Schuljahr 2002/2003

1 Sekundarlehrer/in phil. II

Wir bieten:

- eine Oberstufe mit 4 Sekundar- und 3 Reallehrern
- Schule mit zukunftsorientiertem Leitbild
- ein neues, modern eingerichtetes Oberstufenschulhaus

Für weitere Auskünfte melden Sie sich beim Schulratspräsidenten, Herrn Werner Casutt, Telefon G 081 632 37 37/ P 651 28 05

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, so richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 30.11.2001 an:

Gemeinde Thusis
Schulsekretariat
7430 Thusis



Das Theresianum Ingenbohl ist eine private Mittelschule für junge Frauen, mit christlichem Profil. Im Hinblick auf den Ausbau unseres Gymnasiums (seit 1925) sowie den Aufbau einer Diplommittelschule (neu ab 2002) suchen wir per 1. August 2002 eine/n

ProrektorIn Gymnasium

zur weitgehend selbständigen Führung des Kurzzeit-Gymnasiums von zwei bis drei Parallelklassen mit biligualer Matura.

Wir erwarten von Ihnen ein Zertifikat für SchulleiterInnen oder mehrjährige Führungserfahrung in ähnlicher Position und bieten Ihnen die Möglichkeit, aktiv an der Weiterentwicklung unserer Schule mitzuarbeiten.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Bild und Handschriftenprobe bis zum 30. November 2001 an: Dr. Alois Keller, Rektor, Theresianum Ingenbohl, Klosterstrasse 14, 6440 Brunnen, Tel. 041 825 26 00, alois.keller@theresianum.ch, www.theresianum.ch

Primarlehrer

mit mehrjähriger Berufserfahrung (5./6. Klasse) möchte sich verändern (Ort); Kantone ZG, ZH (Unterland), SZ (Ausserschwyz).

Angebote unter Chiffre 212977 BS, Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.

Die Primarschule Hohberg, seit zwei Jahren im 5-jährigen kantonalen Schulversuch TAGS (teilautonome, geleitete Schule), sucht

SCHULLEITERIN/SCHULLEITER 50%

Stellenantritt: 1. August 2002. Das Pensum kann mit einer Unterrichtsverpflichtung aufgestockt werden. Für Fragen wenden Sie sich bitte an Georgette Valley, Schulleiterin, Telefon G 052 643 45 13/ P 052 624 62 88.

Ihre Aufgabenfelder

Sie führen den laufenden Schulversuch TAGS weiter und sorgen gemeinsam mit den Behörden und dem Schulteam für die Umsetzung der Rahmenbedingungen und die Evaluation des Versuchs.

Unsere Erwartungen

Sie haben grosses Interesse an pädagogischen Fragen. Sie sind sich selbst und andern gegenüber fehlerfreundlich. Evtl. verfügen Sie über eine Ausbildung als Schulleiterin/Schulleiter; können diese jedoch auch berufsbegleitend absolvieren.

Wir sind ein motiviertes Team mit viel Erfahrung in Teamentwicklung und Supervision. Sie werden unterstützt durch eine kooperative Schulbehörde. Die Entlohnung erfolgt gemäss kantonalem Besoldungsreglement. Ihre handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Foto richten Sie bitte bis zum 15. Dezember 2001 an den Stadtschulrat, Vorstadt 43, 8200 Schaffhausen.



Damit Aktualität Schule macht

«Zur Zeit» thematisiert, was zu reden gibt – am Familientisch, auf dem Schulhof und auch im Unterricht. Der verantwortliche Redaktor Iwan Raschle stellt die Zeitschrift vor, an deren Herausgabe sich neu auch BILDUNG SCHWEIZ beteiligt.

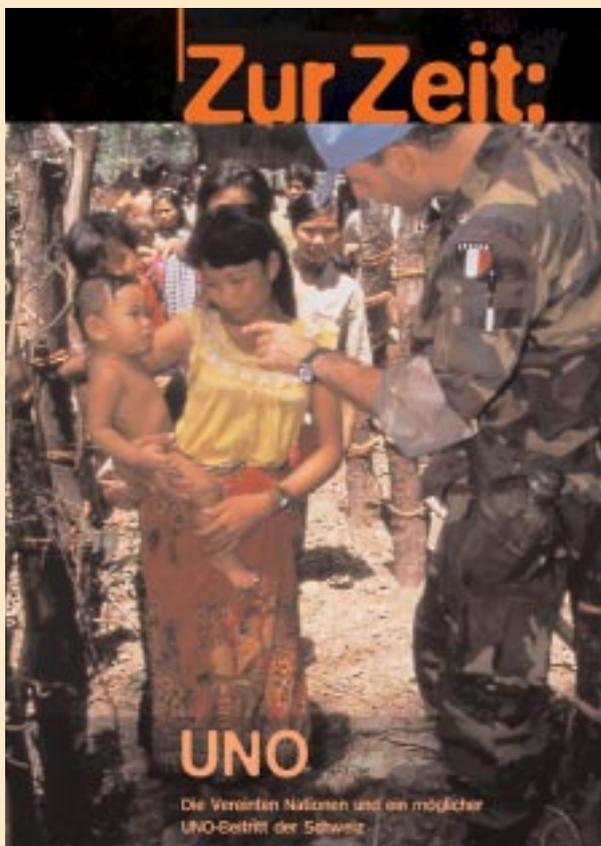


Foto: zVg.

Zugänge zu aktuellen Themen in Formen, die jugendlichen Lesegewohnheiten entsprechen.

Aktuelle Themen geben zu reden, finden aber oft keinen Eingang in unsere Lehrmittel. Aktuelles im Unterricht zu behandeln, ist für Lehrpersonen zum Teil mit immenser Recherchier- und Vorbereitungsarbeit verbunden – ein Aufwand, den viele nicht leisten können. Damit Aktualität dennoch Schule machen kann, gibt der Berner Lehrmittel- und Medienverlag blmv – neu in Kooperation mit BILDUNG SCHWEIZ – die Zeitschriftenreihe «Zur Zeit» heraus.

Iwan Raschle

Wer Nachrichtenmagazine und Sonntagszeitungen liest, weiss, dass nicht alles wichtig ist, was für Schlagzeilen sorgt. Umgekehrt lässt sich jedoch nicht behaupten, jedes aktuelle Thema sei zu «schnelllebig», um im Unterricht behandelt zu werden. Dass es in der Schule nur begrenzt möglich ist, Aktuelles zu berücksichtigen, steht fest. Ebenso

unbestritten ist die Schwierigkeit, das Zeitgeschehen in traditionellen Lehrmitteln aufzugreifen: Was heute für Schlagzeilen sorgt, kann bis ein Lehrbuch erscheint, längst «Schnee von gestern» sein. Auch lassen sich komplexe Publikationen wie Lehrmittel nicht laufend dem Geschehen anpassen.

Was also ist zu tun? Die Aktualität ausklammern, weil im Unterricht zu thematisieren ist, was «Bestand» hat? In aufwändiger Kleinarbeit ein persönliches Archiv anlegen? Oder gälte es, Lehrmittel in kürzerer Zeit neu aufzulegen, um Aktualitäten berücksichtigen zu können?

Für junge Leserinnen und Leser

Fragen über Fragen. Und eine Lösung. Zumindest die Idee einer Lösung: Ein Lehrmittel zu schaffen, das sich ebendieser Aktualität annimmt, das thematisiert, was in der Öffentlichkeit zu reden gibt, am Familientisch, auf dem Schul-

hof und – zumindest am Rande – auch im Unterricht. Weil sich dieses Lehrmittel aktuellen Themen annimmt, weil es häufiger erscheinen muss als beispielsweise ein Deutschbuch, drängt sich die Form einer Zeitschrift auf. Und weil eine Zeitschrift kein Lehrbuch ist, gilt es, journalistische Gestaltungsmittel wie Reportagen, Portraits und Interviews zu verwenden. Den Leserinnen und Lesern sollen thematische Zugänge geboten werden, die jenen von Zeitungen und Zeitschriften ähnlich sind, die den Lesegewohnheiten junger «Medienkonsumierenden» entsprechen.

Begleitinformation für Lehrpersonen

In Ergänzung dazu sollte alles, was ein Buch zum Lehrmittel macht – didaktische Hinweise, Tipps zur Verwendung im Unterricht, weitere Informationen für Lehrende, Literaturhinweise, Links zum Thema sowie Kopiervorlagen – in einem separaten Heft gesammelt und zeitgleich mit dem Magazin für die Jugendlichen publiziert werden. Aus dieser Idee heraus entstand vor zwei Jahren ein neuartiges Lehrmittel, ein Magazin für Schülerinnen und Schüler mit Begleitkommentar für Lehrpersonen: die Zeitschriftenreihe «Zur Zeit».

Die erste Ausgabe widmete sich einem Thema, das damals nicht nur für Sportinteressierte im Rampenlicht stand: Dopingmissbrauch im Sport (Affäre an der Tour de France). Was bereits während der Produktion der ersten Ausgabe für Schlagzeilen sorgte, wurde Thema der zweiten Nummer: der Konflikt auf dem Balkan. Weitere Ausgaben widmeten sich dem Handy-Boom, der Partizipation von Kindern und Jugendlichen, der schweizerischen Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg und heute (Bergier-Bericht) sowie dem Beitritt zu den Vereinten Nationen, über den am 3. März nächsten Jahres abgestimmt wird.

Demnächst (Ende November) wird ein Magazin mit dem Titel «Expo Schweiz» erscheinen, das sich der Frage annimmt, was es – auch für Jugendliche – überhaupt bedeuten kann, ein Land auszustellen. Anfang 2002 schliesslich wird die Ausgabe «AutoBiografie» erschei-

nen, ein Magazin zu einem unsere Gesellschaft wie uns selbst stark prägenden Gegenstand.

Bildung für die Meinungsbildung

Nach zwei Jahren präsentieren sich die Ausgaben von «Zur Zeit» nicht immer als aktuell im Sinne dessen, was sonntags für Schlagzeilen oder donnerstags für «Facts» sorgt. Obschon der Aktualität verpflichtet, hat auch dieses Magazin mit Abschlussterminen zu kämpfen,

überdies zwingt die vierteljährliche Erscheinung zur Selektion. Gleichwohl vermochte der Berner Lehrmittel- und Medienverlag sein Versprechen einzulösen: In allen bisher erschienenen Magazinen wurden Aspekte des Zeitgeschehens behandelt, die in ähnlicher Weise in keinem herkömmlichen Lehrmittel Eingang gefunden hatten. Und sie motivierten junge Menschen dazu, sich zu informieren, eine eigene Meinung zu bilden – und diese auch zu vertreten.

Nicht zuletzt erfreuen sich Magazine wie Kommentare für Lehrpersonen einer wachsenden Akzeptanz. Ausdruck davon ist gewiss die Auszeichnung mit der «Goldenen Schiefertafel 2001». Für den Verlag kommt es aber einer nicht minder wichtigen Auszeichnung gleich, in BILDUNG SCHWEIZ, der Zeitschrift des LCH, einen Kooperationspartner für dieses Projekt gefunden zu haben.

«Wir sitzen alle im gleichen Boot»

Am Anfang stand der Wille, nicht nur mit Worten dafür einzustehen, dass Not leidenden Menschen geholfen wird. Bald kam der Wunsch hinzu, in einem (möglichst) fremden Land zu leben – und ebendort Hilfe zu leisten. So reiste Harry Zuberbühler 1991 mit seiner Frau nach Kambodscha. Als Mitarbeiter eines Hilfswerkes war er während dieser Zeit auch für die UNO tätig. Von deren Arbeit zeigt er sich noch heute «stark beeindruckt».



Foto: z/vg.

Harry Zuberbühler kann seine künftigen Schüler aus eigener Erfahrung über die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit orientieren.

Was Katastrophen anrichten können und was es heisst, aus dem Nichts etwas aufzubauen, das erfuhr Harry Zuberbühler bereits als Jugendlicher. Als 1980 ein schweres Erdbeben die süditalienischen Regionen Caposele und Linoi verwüstet hatte, zögerte der 18-jährige Elektromechanikerlehrling nicht lange: Er bat seinen Arbeitgeber, ihm einen Urlaub zu gewähren, damit er sich an der Hilfsaktion in Süditalien beteiligen könne. Der Urlaub wurde ihm gewährt, unter einer Bedingung: Er hatte seinem Lehrmeister nach dem Hilfseinsatz eine schriftliche Arbeit vorzulegen. Zusam-

men mit Fotos, die junge Männer beim Bau von Fertighäusern zeigen, findet sich der handschriftliche Bericht noch heute in einem der Fotoalben, die vor allem von einem anderen, längeren Einsatz erzählen: von den sechs Jahren in Kambodscha.

Ein Land am Abgrund

Die erste Reise dorthin sei für ihn und seine Frau zwar eine Bestätigung dafür gewesen, sich um die Mitarbeit bei einem in Kambodscha tätigen Hilfswerk zu bewerben, sagt Harry Zuberbühler. Gleichzeitig sei ihnen aber klar gewor-

Sonderdruck aus dem aktuellen Heft «Zur Zeit: UNO – Die vereinten Nationen und ein möglicher Beitritt der Schweiz»

den, «dass es nicht einfach sein würde, in diesem Land zu leben». Denn gezeichnet vom langen und blutigen Bürgerkrieg, stand Kambodscha vor zehn Jahren am Abgrund. Telefone habe es im ganzen Land «vielleicht deren zehn» gegeben, auf Strom und vertraute westliche Produkte, das sei ihnen bald klar geworden, würden sie zu verzichten haben.

Wieder zurück in der Schweiz, bereitete das Paar gleichwohl die Ausreise nach Kambodscha vor – und hatte sich schon bald mit dem harten Alltag in der Fremde vertraut zu machen, mit dem Alltag

nicht nur in Kambodscha, einem armen Land, sondern mit dem Alltag in einem riesigen kambodschanischen Flüchtlingslager, das vom Internationalen Roten Kreuz, der UNO und von verschiedenen Hilfswerken aufgebaut wurde. Bereits während dieser Zeit, erinnert sich Harry Zuberbühler, habe er staunend beobachtet, wie gut es den Hilfsorganisationen gelungen sei, die rund 500 000 Flüchtlinge zu versorgen. So seien Häuser und Schulen gebaut worden, und er selber habe als Verantwortlicher für die Post dafür sorgen müssen, dass ausländische Spenden nicht in irgendwelchen Taschen verschwunden, sondern den Hilfsbedürftigen auch wirklich überbracht worden seien.

Ein deutlicher Entwicklungsschub

Was es heisst, aus dem Nichts etwas aufzubauen, und wie rasch dies gehen kann, das konnte Harry Zuberbühler Jahre nach seinem ersten Staunen in Süditalien ein weiteres Mal in Phnom Penh erleben, in der kambodschanischen Hauptstadt. Zusammen mit seiner Frau war er nach den ersten neun Monaten im Flüchtlingslager dorthin gezogen, um sich an einem Aufbauprogramm seines Hilfswerkes zu beteiligen. Kurz darauf erhielt die Stadt 4000 weitere Neuzuzüger, und dies habe ihr zu einem deutlichen Entwicklungsschub verholfen. Im Oktober 1991 hatten die Bürgerkriegsparteien in Paris ein Waffenstillstandsabkommen geschlossen, das von einer Übergangsverwaltung der UNO kontrolliert werden sollte. Diese Übergangsverwaltung, UNTAC (Transitional Authority in Cambodia) genannt, begann Anfang 1992 in Phnom Penh ihre Tätigkeit aufzunehmen. Ihr Ziel war es, in Kambodscha freie und gerechte Wahlen durchzuführen – die ersten seit mehr als zwanzig Jahren. (Dieses Ziel hat sie erreicht: Die Bevölkerung erhielt dank der UNO die Möglichkeit, zu wählen – und nutzte diese Gelegenheit: Über 95 Prozent der Bürgerinnen und Bürger gingen an die Urne.)

«Sehr faszinierend» sei es gewesen, mitzuerleben, wie und was die UNO innert kürzester Zeit aufgebaut habe, erinnert sich Harry Zuberbühler – und auch lehrreich: «Ich hatte noch die kritischen Stimmen im Ohr, die sagten, die UNO sei ein chaotisch organisierter Geldverschleuderungsapparat. In Kambodscha wurde ich aber eines Besseren belehrt», betont Harry Zuberbühler.



UNO-Truppen sorgen im Dienst der Bevölkerung für geordnete Verhältnisse.

So seien in einem ersten Arbeitsschritt die zertrümmerten oder verfallenen Flugplätze instand gestellt worden, um den schweren Transportflugzeugen der UNO die Landung zu ermöglichen, und in einem ebenso beeindruckenden Tempo habe die UNO ein Funk- und später ein Telefonnetz aufgebaut, um die Kommunikation zwischen den verschiedenen Helferinnen und Helfern, aber auch zwischen den entlegensten Landesteilen sicherzustellen – und dadurch schliesslich die Wahlen zu ermöglichen.

Dank den Vereinten Nationen sei Phnom Penh zu einer funktionierenden Strom- und Wasserversorgung gekommen, seien Schulen gebaut worden, Häuser, Brücken und Strassen. Gleichzeitig habe die UNO ein Wahlsystem entwickelt, das auch für Analphabeten verständlich gewesen sei. Und nicht zuletzt habe in Kambodscha nach der Ankunft der UNO-Truppen erstmals seit langer Zeit «wieder ein Gefühl der Sicherheit» geherrscht: «Die Menschen wagten es wieder, ihre Häuser und ihre unmittelbare Umgebung zu verlassen.»

«Bewundernswerte Geduld»

Die Arbeit der UNO sei zügig vorangekommen, blickt Harry Zuberbühler zurück, und dies trotz zum Teil sehr schwieriger Bedingungen. «Ich habe die UNO oft um ihre Geduld bewundert», schmunzelt er – und erzählt auch gleich eine Episode. Nachdem die UNO für ihre insgesamt 22 000 Mitarbeiter (davon waren 16 000 Soldaten, Blauhelme genannt) 3000 Geländefahrzeuge erhalten habe, seien immer mehr dieser Autos verschwunden. Eines Tages hätten einige UNO-Mitarbeiter zufällig vor der Villa des Informationsministers sechs weisse Geländefahrzeuge gesehen

und diese, weil niemand anwesend gewesen sei, auch gleich inspiziert. Resultat: Die Fahrzeuge waren Eigentum der UNO. Aber kaum sei dies festgestanden, sei auch schon der Minister mit seinen Bodyguards vorgefahren und habe die UNO-Soldaten wegen Hausfriedensbruchs verhaftet. Sie seien im Kerker gesessen, bis sich die UNO für ihr «Verbrechen» entschuldigt habe.

Der Diebstahl, obschon er sich hätte beweisen lassen, blieb unbestraft, denn kein kambodschanischer Richter hätte es gewagt, einen Vertreter der Regierung vor Gericht zu bringen. «Und die UNO», erklärt Harry Zuberbühler, «musste nachgeben. Für sie war es wichtiger, ihre Arbeit zugunsten der Bevölkerung fortsetzen zu können. Hätte sie den kriminellen Minister zu belangen versucht, wäre ihr die Arbeit von Regierungsvertretern gewiss erschwert, wenn nicht sogar verunmöglicht worden.»

Sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen, sich bisweilen aber mit kleinen Schritten zufrieden geben oder gar Rückschläge hinnehmen zu müssen: Diese Seite des UNO-Alltags erlebte Harry Zuberbühler in Kambodscha auch ganz persönlich. So seien eines Morgens plötzlich links und rechts von seinem Haus Panzer gestanden, erzählt er, und wenige Tage später habe er mit seiner Familie mitten auf der Schusslinie zwischen Rebellen und der Regierungstruppe gewohnt: Der Bürgerkrieg war erneut ausgebrochen. Eine Woche nur sollte er dauern, ein letztes Mal aufflammen, doch das habe an diesem Morgen niemand zu hoffen gewagt.

Wenige Monate später – freilich nicht allein wegen dieses für die Familie «sehr belastenden Erlebnisses» – verliessen Harry Zuberbühler und seine Frau mit

ihren drei Kindern Kambodscha, um in die Schweiz zurückzukehren.

Heute kommen beide kaum mehr dazu, ihre in Kambodscha erworbenen Sprachkenntnisse anzuwenden. Harry Zuberbühler absolviert zurzeit auf dem zweiten Bildungsweg eine Ausbildung als Lehrer, und vorderhand, so sagt er, wollten sie beide hier bleiben, sich hier «voll einsetzen».

Sich voll einzusetzen, das heisst für ihn, der in der letzten Phase seines Aufenthaltes auch als Übersetzer für die UNO und für das Internationale Rote Kreuz tätig war, auch dies: Schweizerinnen und Schweizer davon zu überzeugen, dass der Beitritt zur UNO notwendig ist. «Es gibt so viele Probleme auf dieser Welt», betont Harry Zuberbühler, «die wir nur gemeinsam lösen können.» Und weil die Schweiz bekanntlich nicht sonderlich gerne Flüchtlinge bei sich aufnehmen, müsse sie sich erst recht dort engagieren, «wo verhindert werden kann, dass es zu Flüchtlingsströmen kommt». In den Krisengebieten selbst also – und als Vollmitglied in den Vereinten Nationen.

Wie er das seinen künftigen Schülerinnen und Schülern erklären würde? «Ich zeigte ihnen einen Globus und erklärte ihnen, dass wir alle im gleichen Boot sitzen, im gleichen Raumschiff. Auf Dauer wird es nicht möglich sein, dass jeder nur seine eigenen Interessen verfolgt. Wir müssen uns alle gemeinsam um dieses Schiff kümmern. Dafür benötigen wir aber eine Plattform, und genau diese bietet nur die UNO.»

Iwan Raschle

Themen der Zeit, für den Unterricht aufbereitet

Manches, was vor zwei Jahren aktuell war, ist es noch immer; andere Themen sind gerade deshalb interessant, weil sie aus einer gewissen zeitlichen Distanz heraus betrachtet werden können. Die Magazine der Zeitschriftenreihe «Zur Zeit» sind alle mit einem Kommentar für Lehrpersonen erhältlich; ihm können Kopiervorlagen, weitere Informationen, Literaturhinweise und Links entnommen werden.

Doping

«Zur Zeit: Doping» erschien im «Doping-Jahr» 1999, kurz nach dem Skandal an der Tour de France. Das Magazin beleuchtet das Thema aus verschiedenen Perspektiven und lässt Doping-Fachleute ebenso zu Wort kommen wie Sportlerinnen und Sportler.

Balkan

«Zur Zeit: Balkan», ebenfalls 1999 erschienen, leuchtet die Hintergründe des Bosnienkrieges aus, dient aber noch heute dazu, die Gründe der ethnischen Konflikte in den Ländern des Balkans zu erklären. Das Magazin fand bei der Lehrerschaft eine enorme Beachtung.

Handy

«Zur Zeit: Handy» greift ein Phänomen auf, das die meisten Jugendlichen aus eigener Erfahrung kennen: den Handy-Boom. Das Magazin thematisiert nicht nur die neuen Arten, zu kommunizieren, sondern auch die gesellschaftlichen Auswirkungen des Handy-Booms, etwa die Kontroverse um Natel-Antennen.

Flüchtlinge

«Zur Zeit: Flüchtlingspolitik» widmet sich einem der meist diskutierten Themen der letzten Jahre: der Schweizer Flüchtlingspolitik. Im Zentrum des Interesses steht nicht nur die Flüchtlingspolitik während des Zweiten Weltkrieges, sondern auch jene der jüngsten Vergangenheit.

Mitbestimmung

«Zur Zeit: Mitbestimmung» Mitbestimmung zu Hause und im Quartier, Mitbestimmung

auch in der Schule: Weshalb ist es wichtig, Kinder in sie betreffenden Fragen anzuhören, sie einzubeziehen? Das Magazin bietet Lehrpersonen, die sich mit dem Thema Partizipation beschäftigen wollen, wertvolle Anregungen.

Expo.02

«Zur Zeit: Expo Schweiz» In wenigen Monaten wird die Expo.02 ihre Tore öffnen. «Zur Zeit», das Magazin für Schülerinnen und Schüler ab 13 Jahren, stellt in der neusten Ausgabe die Expo.02 vor, blendet zurück zur Expo 64 sowie zur Landi 39 und beschreibt die seit einigen Jahren teilweise hitzig geführten Debatten über die Expo.01/02 sowie über die Auftritte der Schweiz an Weltausstellungen. Wie in den bisherigen Ausgaben lässt «Zur Zeit» auch zu diesem Thema die Jugendlichen selbst zu Wort kommen. «Zur Zeit: Expo Schweiz» vermittelt spannende Ausblicke auf die bevorstehende Expo, interessante Rückblicke auf vergangene Landesausstellungen und aufschlussreiche Einblicke in die Vorstellungen jüngerer wie älterer Menschen – Vorstellungen darüber, wie man ein Land ausstellen könnte, sollte. Die Reportagen, Berichte und Interviews regen zu einer lebendigen Auseinandersetzung mit dem Thema «Expo Schweiz» an und finden eine Vertiefung im Kommentar für Lehrpersonen.

Auto

«Zur Zeit: AutoBiografie» Die Ausstellung «AutoLust» des Stapferhauses Lenzburg (ab Februar 2002) bietet Anlass, die Beziehung zum Automobil zu reflektieren. In der Altersphase zwischen 13 und 18 Jahren verändert sich das Verhältnis zum Auto grundlegend: Während es für die Jüngeren noch primär notwendiges Übel oder lästige Bedrohung ist, nimmt mit der zunehmenden Selbstständigkeit der Reiz des Autos als Mittel zu Unabhängigkeit und Freiheit schnell zu. Das Auto wird ab 16 Jahren zum erstrebenswerten Objekt, mehr oder weniger zum Prestigeobjekt. Zu welchem Preis? Mit welchen Folgen? Wo stösst die individuelle Freiheit an ihre Grenzen? Diesen Fragen widmet sich «Zur Zeit: AutoBiografie».

Bestellungen

Der Preis pro Einzelheft von «Zur Zeit» beträgt Fr. 4.– (Mindestbestellmenge 10 Exemplare). Zu jeder Ausgabe ist ein Kommentar für Lehrpersonen erhältlich. Er kann (zusammen mit einem Heft) zum Preis von Fr. 15.– bezogen werden, auch im Abonnement.

Richten Sie Ihre Bestellung an: BLMV, Güterstrasse 13, 3008 Bern, Fax 031 380 52 10, E-Mail blmv@blmv.ch, Internet www.blmv.ch.